

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzl. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.

Das „Neue Pester Journal“ erscheint täglich, auch an Montagen.

Redaktion und Administration: Leopoldst. Kirchenplatz Nr. 2.

Einzelne Nummern 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif.

Das Gespenst der Krise.

Budapest, 15. Dezember.

Die Mittheilungen unserer Wiener Korrespondenten, die wir gestern verzeichnet haben, stellen für die nächste Woche die Demission der beiden Kabinete in bestimmter Aussicht. An der Wichtigkeit der Informationen unserer Korrespondenten zu zweifeln, bietet uns die Situation nicht den geringsten Anhaltspunkt; im Gegentheil, aus der aktuellen Lage, wie sie sich uns darstellt, fließt als eine unmittelbare Konsequenz, daß zuerst das Kabinete Tiba seine Demission einreicht und das Ministerium Auersperg alsbald diesem Beispiele folgt. Denn man mag die Sache wenden und drehen, wie man will, man kommt schließlich doch immer zu dem Resultate, daß die Ausgleichsverhandlungen in einer Weise verfahren sind, daß sie bei der Fortdauer der gegenwärtigen persönlichen und sachlichen Verhältnisse absolut nicht mehr flott gemacht werden können. Koloman Tiba kann auf der Bahn der Konzessionen in der Bankfrage unmöglich weiter fortschreiten, wenn ihm nicht seine Partei unter der Hand zerbröckeln soll. Däß der ungarische Ministerpräsident heute auch die Forderung nach der dualistischen Bank fallen, wie er die selbstständige ungarische Bank und das Kartellprojekt aufgegeben hat, dann verliert er im Parlament wie im Lande den Boden unter den Füßen und sein Rücktritt wäre dann zugleich eine Abdankung auf jede öffentliche Thätigkeit.

Aber auch in Oesterreich will weder die Regierung, noch das Parlament, noch die öffentliche Meinung weichen. Nachdem man Jahre hindurch Ungarn das Recht zur Herstellung einer selbstständigen Notenbank abgesprochen hat, nachdem man zwei Jahre hindurch Tag für Tag die Behauptung variiert hat, die Existenz einer ungarischen Notenbank neben einer österreichischen sei unmöglich, so lange die Valuta nicht geregelt ist, nachdem man erst kürzlich in langathmigen Deduktionen den Nachweis zu erbringen gesucht hat, Ungarn dürfe mit Rücksicht auf die Gleichheit der indirekten Steuergesetzgebung so lange keine eigene Notenbank besitzen, insoweit das Zollgebiet ein gemeinsames ist, schlägt urplötzlich jenseits der Leitha der Wind um und man fordert Ungarn von dort her auf, es möge die Bankfrage auf die einfachste Weise der Welt erledigen, indem es sich seine eigene Notenbank errichtet. Und während man uns, allerdings in der Voraussetzung,

daß die Ungunst der allgemeinen politischen Verhältnisse die Errichtung einer ungarischen Bank hindern werde, diese Aufforderung zusendet, wird gleichzeitig Namens der österreichischen Regierung erklärt: nun, da die Nationalbank das Bankstatut abgelehnt habe, sei es an dem ungarischen Ministerium, neue Propositionen zu machen. Unseres Erachtens hat Koloman Tiba durchaus keine weiteren Vorschläge zu formulieren, er hat vielmehr nichts zu thun, als auf dem Standpunkte der Mai-Stipulationen zu beharren; denn die Mai-Stipulationen sind nicht bloß im Hinblick auf die Nationalbank von den Regierungen vereinbart und angenommen worden, sondern die beiden Regierungen bleiben, ohne Rücksicht auf das Wort der Nationalbank und trotz der von der Letzteren erfolgten Ablehnung, an die Mai-Stipulationen gebunden, und nur mit Zustimmung des ungarischen Ministeriums könnte sich das Kabinete Auersperg von der ihm obliegenden Verpflichtung, die Mai-Stipulationen durchzuführen, befreien.

Gegensätze solcher Art müssen zu einer Krise führen. Darüber ist sich Jedermann klar. Ueber den Verlauf und das Ende der Krise dürfte sich aber heute schwerlich Jemand in Oesterreich und Ungarn eine Vorstellung machen können. Eines steht dabei außer aller Frage: dem Gedanken der Gemeinsamkeit und der Zusammengehörigkeit beider Staaten der Monarchie ist das Verhalten Oesterreichs im gegenwärtigen Stadium des Ausgleichs außerordentlich abträglich. Würde man an die Führer jener Bewegung, welche heute das österreichische Parlament und die Kreise der Nationalbank beherrscht, die Frage richten, ob sie wirklich glauben, gute Oesterreicher zu sein und als solche zu handeln, dann würde sicher die Indignation über die kühne Frage in hellem Zorn auflodern. Sie glauben ja insgesammt, die Führer wie die Geführten, auf dem Standpunkte des besten, echt in der Wolle gefärbten Oesterreichthums zu stehen. Und doch ist das Täuschung, absichtliche oder unbewusste Täuschung. Wer die Zusammengehörigkeit der beiden Staaten der Monarchie lockert, welche durch die Grundgesetze vom Jahre 1867 statuiert worden ist, wer Wasser auf die Mühle der wirtschaftlichen und politischen Absonderung treibt, wer durch jede seiner Handlungen die politischen Gedanken des 1867er Ausgleichs auf das Entschiedenste dementirt, der ist kein guter Oesterreicher. Indem die Herren Lasser und Depretis die Geschäfte Lucam's besorgen, araben sie zu-

gleich dem staatsrechtlichen Ausgleich vom Jahre 1867 das Grab.

Wir glauben, daß in den nächsten Wochen die Entscheidung erfolgt, daß die Dinge zum Biegen oder Brechen kommen werden. Weiteres Temporiren brächte nicht den geringsten Nutzen, das Hinausziehen und Verzögern der Entscheidung würde nur die Krise zu einer schleichenden Krankheit machen, welche jede Thätigkeit der Regierungen und der Gesetzgebungen lähmen müßte. Allein wir haben zugleich das Gefühl, daß die Krisis sich auf Ungarn allein nicht beschränken werde. Es wäre eine Anomalie, wenn die Haltung des österreichischen Kabinetts und die parlamentarische Lage jenseits der Leitha die Folge hätte, daß in Ungarn ein Kabinete zurücktreten muß, welches speziell in der Bankfrage die eminente Majorität für sich hat. Und andererseits hieße es das normale Verhältnis der parlamentarischen Faktoren zu einander auf den Kopf stellen, wollte man denken, daß die Politik des ungarischen Ministeriums ein österreichisches Kabinete zu Falle bringen und damit ein Präjudiz dafür schaffen könne, daß eine außerparlamentarische, ja ausländische Gewalt auf die Verhältnisse der ungarischen Regierung einen bestimmenden und gestaltenden Einfluß ausüben könne. Der Fall beider Kabinete — so gewaltsam der Fall auch in die Verhältnisse hüben und drüben eingriffe — ließe sich noch denken; es wäre dies eben die Konsequenz einer unnatürlichen, geradezu zum Extrem treibenden Lage. Es wäre hiermit wohl keine neue Situation geschaffen, aber zum Mindesten würde damit beiden Parlamenten und beiden Staaten der schwere Ernst der Lage nahegelegt. Undenkbar aber ist der Sturz des einen Kabinetts durch die Regierung und durch die parlamentarischen Verhältnisse des anderen Staates.

Budapest, 15. Dezember.

Im „Son“ lesen wir: „Se. Majestät der König begibt sich morgen nach Wien und verweilt daselbst einige Tage. Natürlich wird es die österreichische Regierung während dieser Zeit versuchen, die Situation zu klären und unterbleibt demnach ihre zu diesem Behufe geplante Reise nach Budapest. Diese Klärung der Situation vermag umso mehr die definitive Entscheidung mit sich zu bringen, da der Standpunkt der ungarischen Regierung Sr. Majestät vollkommen bekannt ist. Der letzte Ministerrath erklärte sich, falls wir gut unterrichtet sind, für die unveränderte Auf-

„Samu bácsi“ (Oncle Sam).

Schauspiel in vier Aufzügen von Victorien Sardou.

Budapest, 15. Dezember.

Sardou ist seit Jahren der Liebling unseres Nationaltheaters. Seine „Guten Freunde“, „Guten Landleute“ und seine „Nervösen“ haben im ungarischen Gewande nichts von ihrem lebenswürdigen Humor, von ihrer geistreichen Diktion, von ihrer spannenden Handlung, kurz von all' den gewinnenden Eigenschaften verloren, die ihren Autor in Paris zu einem berühmten und, was auch nicht ganz Nebenache ist, zu einem sehr reichen Manne machten. Nicht minderen Beifalls erfreuten sich bei uns seine Charakterbilder, in denen er nicht mehr, wie in den erwähnten Lustspielen, einzelne Gesellschaftstypen, sondern in denen er ganze Gesellschaftsklassen mit jenen nicht allzu feinen, aber scharfen Strichen zeichnete, die diesem fruchtbarsten Franzosen eigen sind. In seiner Scheu vor dem Unklar = Verschwonnenen und in seinem Bestreben, deutlich und scharf zu zeichnen, wird Sardou jedoch in einigen Stücken, die bereits aus den Siebziger = Jahren datiren, fast unwillkürlich zum Karrikaturzeichner. So ist sein „Kabagas“, freilich unter den unmittelbaren Eindrücken der Pariser Kommune geschrieben, ein Zerrbild republikanischer Bestrebungen und so ist sein „Oncle Sam“, den wir heute in der kühnen Uebersetzung „Samu bácsi“ zu sehen bekommen, nichts Anderes als eine Karrikatur nordamerikanischer Zustände. Die lebenswürdige Laune des Autors von „Nos bons Intimes“ hat sich hier bereits in eine stellenweise höchst unliebenswürdige satirische Laune verwandelt, deren ätzende Schärfe dem durch komische Situationen und glückliche Pointen hervorgerufenen Behagen nicht wenig Abbruch thut. Man erhält Angefichts dieser Zerrbilder des amerikanischen Lebens bald den Eindruck, daß man es eben mit

Entstelltem und Verzerrtem zu thun habe, daß die Gestalten, die der Dichter vor uns auf den Brettern erscheinen läßt, nicht von dem objektiven Spiegel der Wahrheit und nicht einmal von dem Objektiv des sittenbildnernden Photographen, sondern von einem schabernackliebenden Hohlspiegel reflektirt werden. Nun gibt es aber keine schädlichere und peinlichere Bühnenwirkung, als jene, welche im Publikum das Bewußtsein erweckt, daß es sich ebenso äußerlich wie innerlich unwahren Figuren gegenüber befinde. Die meisterhafte Technik, über welche der geistreiche Urheber des „Oncle Sam“ verfügt, sein schlagfertiger Witz und seine unvergleichliche Kunst, den Zuschauer über anstößige Szenen hinwegzuleiten zu lassen und den Zuhörer bis zum letzten Fall des Vorhanges in der größten Spannung zu erhalten: sie schwächen wohl die unangenehmen Empfindungen, die seine tiefsche Uebertreibungsmantel erregt, aber sie sind nicht im Stande, dieselben ganz hinwegzutauschen und sie vermögen nicht, an die Wahrhaftigkeit der vorgegaukelten Bilder glauben zu machen.

Und wir glauben auch nicht, daß das vielhundertköpfige Publikum, welches heute diesen „Oncle Sam“ im bunten Kreise seiner zahlreichen Familie gesehen, aus dem Theater mit der Ansicht ging, daß das amerikanische Familienleben so zigennerhaft, so herz- und sinnlos, so ohne jede ethische Grundlage sei, wie uns das der Familie T a p p l e b o t erscheint; daß in Nordamerika nicht nur sämtliche Bande frommer Scheu, sondern auch die des gesellschaftlichen und staatlichen Lebens so lose und locker seien, wie uns dies S a r d o u glauben machen will; daß in der neuen Welt die Mädchen der besten Stände die Prostitution ihres Herzens als eine Geschäftsfache betrachten und vor der brutalen Thatsache nur aus Furcht vor den möglichen Folgen zurückzucken, mit

einem Worte, daß die Vereinigten Staaten mit ihrem mächtig emporgeblühten Gemeinwesen eine durch und durch verlotterte Familie zur Basis und ein von jeglicher Korruption durchseuchtes Bürgerthum zur Stütze haben. Und weil man dem Autor die grotesk geschilderten amerikanischen Verkehrtheiten nicht glaubt, wappnet man sich auch mit einer gehörigen Portion von Skepsis Angesichts der Bekehrungsversuche, die der Autor an solch' einem freierzogenen Mädchen anstellt. Die Verwandlung der herzlosen Kokette in ein Weib mit europäischen Anschauungen über eble Sitte und weibliche Scham ist nur ein dramatisches Taschenspieler = Stückchen, das wohl Sensation wachrufen, aber nicht überzeugen kann, wie denn überhaupt die Kritik diesem Stücke höchstens als Kunststück, niemals aber als Kunstleistung Beifall zollen darf.

Dagegen darf man keinen Augenblick Anstand nehmen, der Originalität der männlichen Figuren Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, aus denen dieses amerikanische Sittenbild besteht. Der reiche „T a p p l e b o t“ mit seiner in das Dunkel eines Zündhölzchenverkäufers sich verlierenden Vergangenheit, der Advokat F a i r f a x, der Spezialist für Ehescheidungs-, Entführungs- und Entschädigungs-Prozesse; J y p, der besonders uns so sehr anheimelnde Wahlkortes; der junge T a p p l e b o t, der ein Meister im lukrativen Falliren ist; der Religionsgründer J e d e d i a h und der Journalist E l i o t: sie bilden eine so tolle und drollige Gesellschaft, wie sie bunter kaum zusammenzusehen wäre. Sie bilden aber auch die amüsante Seite des Stückes, während die meisten weiblichen Gestalten desselben uns mehr bedauernswerth als komisch erscheinen müssen.

Die hiesigen Darsteller, besonders die der Frauenrollen, thaten nicht das Mindeste, um durch diskrete Farben die verwegene Zeichnung zu mildern. Frau F e l e k i,

rechthaltung der Manipulationen und stellte für den Fall, daß dies nicht gelänge, bezüglich der Bankangelegenheit die Inanspruchnahme des gefesegemäßen, vollen, freien Verfügungsrechtes in Aussicht. Welchen Theil der Alternative man in Wien annehmbar findet, wissen wir nicht, aber es ist für die Stimmung des ungarischen Parlaments bezeichnend, daß gegen die weitere Nachgiebigkeit sich heute auch Paul Somfisch aussprach, den die öffentliche Meinung als einen alten Partisan des Ausgleiches kennt."

Im Sinne der vom Honvédminister gestern im Abgeordnetenhaus unterbreiteten Vorlage über einen Nachtragskredit zur Deckung der Kosten der Equipirung der Honvédarmee werden 637,538 fl. 50 kr. als Nachtragsforderung, vertheilt in gleiche Raten auf die Jahre 1876, 1877 und 1878, gestellt. In der Motivirung heißt es, daß die Regierung zwar bisher alle nicht unumgänglich notwendigen Ausgaben vermieden habe, daß aber die in der jüngsten Zeit an den Landesgrenzen vorgefallenen Ereignisse es dem Minister zur Pflicht gemacht haben, auf seine persönliche Verantwortung mit allen Mitteln dahin zu wirken, daß die Honvédtruppen im Falle einer unerwarteter Weise erfolgenden Mobilisirung vollkommen gerüstet und schlagfertig seien.

Der „N. Fr. Pr.“ zufolge hat der Berliner Bankier Richter dem ungarischen Finanzminister ein neues Bankprojekt vorgelegt und sich erboten, die finanzielle Durchführung desselben zu vermitteln. Das Bankprojekt soll darin bestehen, daß die Nationalbank in Pest eine zweite Bank mit denselben Statuten und Reglements selbst gründet und die Noten dieser Schwesteranstalt wie ihre eigenen an ihren Kassen annehmen soll. Die Einzahlung auf die neu zu emittirenden Aktien geschieht in österreichischen Staatsnoten. Diese bilden die eigentliche Fundation der Banknoten in der Weise, daß die Bank für 60 Millionen Gulden unbedeckte Noten als Maximum ausgeben darf und für jede weitere Notenmenge die gleiche Staatsnotenmenge als Bedeckung halten muß. Das Richter'sche Bankprojekt ist nach dieser Schilderung nichts als eine Verquickung des Kartellprojekts mit dem von den amerikanischen Banken acceptirten Bedeckungsmodus, für den bekanntlich auch Graf Sömay schwärmt und den er in seinem Buche über die Bankfrage ausführlich geschildert hat.

Ueber die „Lage der Orientkrisis“, namentlich über das Verhältnis Englands zu Rußland, schreibt man der „National-Zeitung“ in Berlin von „vertrauenswerther“ Seite aus London Folgendes:

Lord Salisbury hat dem hiesigen Kabinet einen sehr umständlichen Bericht über seine wiederholten Unterredungen mit dem General Ignatieff gegeben. Diese Konversation scheint sehr präzise in die Feststellung aller Details, die in der Konferenz zur Sprache kommen könnten, eingegangen zu sein. Es wurde ein förmliches Friedensprogramm redigirt, welches der Spezialvollmächtigte Englands zwar vorerst nur ad referendum nahm, zu dem er sich jedoch im Allgemeinen recht günstig stellte. Der status quo ante für Serbien und eine Gebietsverweiterung für Montenegro stehen obenan. Was die Frage der administrativen Autonomie anbelangt, so unterscheidet General Ignatieff zwischen den beiden Provinzen Bosnien und Herzegowina einer- und zwischen Bulgarien andererseits, nimmt aber im Großen und Ganzen für jede derselben solche Reformen in Anspruch, wie sie in den bekannten elf Punkten seiner Zeit angegeben wurden. Die Unterschiede beziehen

sich beispielsweise auf die Entwaffnung der Bevölkerung, die er nur dort durchzuführen zu sehen wünscht, wo bei dem einen Theile der mohamedanischen und christlichen Bevölkerung das Tragen der Waffen schon jetzt nicht üblich ist, auf die Bestellung des Gouverneurs, auf die Art der Ausübung der Kontrolle. In letzterer Beziehung machte es hier den angenehmsten Eindruck, daß Rußlands Delegirter die Okkupation durch die Großmächte nicht mehr in den Vordergrund stellt und sich mit Herstellung irgend einer anderen Art von internationalem Kontrollorgan, in dem es freilich an einer Exekutivgewalt nicht fehlen dürfte, begnügen will. Im Ganzen will der Marquis of Salisbury von seinen Unterredungen mit dem russischen Botschafter den günstigsten Eindruck empfangen haben und soll seinerseits denselben die neutrale Haltung Englands zu beruhigen in der Lage gewesen sein."

Daß man in St. Petersburg es gerne sehen würde, wenn man die vorgeschlagenen Ziele ohne Schwertstreich erreichen könnte, unterliegt keinem Zweifel. Uebrigens kämpft Rußland schon heute mit großer Finanznoth. Man berichtet hierüber der „Pest. Korr.“ aus St. Petersburg unter Anderem Folgendes:

Die Mobilisirung kostet 42 1/2 Millionen, und somit ist unser finanzieller Lausendkünstler Mr. Neuter mit seinem Latein zu Ende. Die Kaffereise sind auch schon aufgegeben. Die neue Ordnung der Dinge, die der Czars begründet, hat die alteingewurzelten Uebel nicht beseitigt. In den Magazine des Dneprer Militärbezirktes allein wurden diverse Unerschleife entdeckt, die 28 Millionen übersteigen. Man muß jetzt Dinge anschaffen, deren Vorhandensein in Ueberfluß als Thatsache angenommen wurde. Einigen Generalen soll der Prozeß gemacht werden. Sechs Intendanten-Beamte sind „more patrio“ bei Nacht und Nebel in „Kileitkas“ nach Archangel'sk deportirt worden. In Zekaterinoslaw fehlten 225,000 Leinwandbenden und 122,000 Paar Stiefeln, für die über 700,000 fl. veranschlagt wurden. Selbst Munition soll nicht in annähernd zufriedenstellender Qualität vorhanden sein! Das heilige Rußland bleibt sich stets treu!

Der Czars sagte zu Miljutin: „Ich glaubte das Erbe meines Vaters umgestaltet zu haben, ich habe mich geirrt.“ Man würde daher gar gerne sich vom Kriegsplane durch England abdrängen lassen."

Bezüglich der Ablehnung der Theilnahme des deutschen Reichs an der Pariser Weltausstellung bringt die hochoffizielle Berliner „Prov.-Korr.“ ein Communiqué, in welchem die Gründe dieser Ablehnung in folgender Weise angegeben werden:

Aus den von den einzelnen Regierungen veranlaßten Erhebungen hat sich ergeben, daß in den industriellen Kreisen die Aussicht auf eine so nahe Wiederholung einer allgemeinen Weltausstellung fast durchwegs als eine höchst unerwünschte erkannt wurde, und daß selbst diejenigen Stimmen, welche sich für die Beschickung der Ausstellung aussprechen zu müssen glaubten, hierbei nicht sowohl die Ueberzeugung von einem erheblichen positiven Interesse der Industrie, als der Meinung von einer Art Ehrenpflicht folgten. Eben deshalb glaubten sie annehmen zu dürfen, daß die gesammten erheblichen Kosten der Theilnehmung von dem Reiche getragen werden müßten. Unter diesen Verhältnissen hielt der Bundesrath es für geboten, bei der Entscheidung über die Theilnehmung des deutschen Reichs an der beabsichtigten Veranstaltung, über deren Angemessenheit und Zeitpunkt eine vorläufige Verständigung nicht stattgefunden hatte, seinerseits lediglich das Interesse der deutschen Industrie selbst als maßgebend zu erachten und demgemäß sich gegen die Theilnehmung auszusprechen. Dieser Entschluß hat augenscheinlich die allgemeinste Bewilligung in den theilnehmenden Kreisen gefunden."

Das Oberhaus erlebte heute in kurzer Sitzung die Vorlagen über den Nachtragskredit zu den gemeinsamen Ausgaben, über das den überschuldeten Gegenden gewährte Anlehen, über die nächstjährige Rekrutirung, über

die vom Kommunikationsministerium nicht aufgebrauchten Kreditreste, ferner den Gesetzentwurf bezüglich des Nachtragskredits für das Hermannstädter Theresien-Waffenhaus und das Karlsburger Kapitel.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 15. Dezember.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde die Generaldebatte über das Finanzgesetz abgeschlossen. Eine Reihe von Rednern ergriff noch das Wort, ohne jedoch der Debatte eine lebhaftere Gestaltung geben zu können. Selbst der bedeutendste unter ihnen, Paul Somfisch, vermochte der Frage keine neue Seite abzugewinnen und seine Exkursionen auf das Gebiet der auswärtigen Politik waren nicht eben von sonderlichem Glücke begleitet. Trotzdem fand Somfisch's Rede vielseitigen Anklang und Beifall. Finanzminister Széll polemisirte in breiter Darstellung gegen mehrere oppositionelle Redner. Sodann wurde das Gesetz in namentlicher Abstimmung mit 214 gegen 106 Stimmen angenommen. Dieses Stimmverhältniß drückt präzise das Verhältnis der Regierungspartei zu den oppositionellen Fraktionen aus.

Der Verlauf der Sitzung war der folgende:

Präsident Koloman Ghyzy eröffnet die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr. Der Präsident meldet die Gesuche mehrerer Sparkassen in Anwesenheit des Wuchergesetzwurfs an; dieselben werden dem Petitions-Ausschusse zugewiesen.

Es folgt die Tagesordnung, die Debatte über den Budgetgesetz-Entwurf wird fortgesetzt.

Ignaz Gethy: Gestern sang ein Mann der Regierungspartei mit heller Stimme dem Minister-Präsidenten einen Lobes-Hymnus, welchen er mit der Bemerkung schloß, daß er hoffentlich ganz objektiv gewesen; das ist wahr, aber bei der diesmahligen Appropriations-Debatte handelte es sich nicht bloß um eine persönliche Vertrauensfrage, sondern um eine große prinzipielle Entscheidung, ob nämlich dem Finanzminister in der Bedeckung des Defizits ganz freie Hand gelassen werden sollte. Der Abgeordnete Lóth sagte, die Regierung habe ihr Programm eingelöst. Dem gegenüber weist Redner auf die mißliche Finanzlage hin; was die Verwaltungs-Reform betrifft, sagte Lóth, man dürfe über die Gesetze noch kein Urtheil fällen, er selbst aber sagte mit unbegrenzter Vertrauensseligkeit, die Regierung habe ihre Aufgabe erfüllt. Den Modus zur Lösung der Bank- und Zollfrage könne zwar der Abgeordnete Lóth nicht, aber er sagt doch voll Vertrauen, die Regierung habe ihre Pflicht erfüllt.

Redner behauptet nun, daß die Finanzlage des Landes noch niemals eine so schlechte war wie jetzt. Die bisherigen Kabinete haben wohl Schulden hinterlassen, aber auch immer Geld in der Staatskasse zur Weiterführung der Geschäfte; wenn die jegige Regierung abträte, bliebe weber Geld in der Kasse noch Kredit. Die Regierung wird die Schulden den Verhältnissen zuschreiben, das sei aber durchaus nicht stichhaltig, denn in Oesterreich sei es nicht besser und doch wurde dort eine vierprozentige Rente mit gutem Erfolg emittirt, während unsere Regierung keine Hoffnung hat, eine sechsprozentige zu placiren. Davan sei die Regierung schuld, welche sich trotz ernster Warnung an ein Konsortium klammerte, welches sie jetzt in die Tiefe läßt. Unter den heutigen Verhältnissen, Angesichts der inneren und äußeren Wirren sei die Personalunion der einzige Ausweg zur Rettung, und Redner empfiehlt daher den Beschluß-Antrag Simonyi's zur Annahme. (Zustimmung auf der äußersten Linken.)

Graf Ferdinand Nemes: In der Budgetdebatte hat er, auf Thatsachen gestützt, bewiesen, die Regierung vermöge das Gleichgewicht im Staatshaushalte nicht herzustellen, es sei daher natürlich, daß er kein Vertrauen zu der Regierung habe. Er lehnt die Vorlage ab.

welche als die zu befehrende Nankee-Jungfrau den Mittelpunkt der Handlung bildet, hätte füglich sich damit begnügen dürfen, die Denkweise des amerikanischen Mädchens in Liebes- und Ehe-Angelegenheiten durch die im Texte vorgeschriebenen Worte auszudrücken, welche so deutlich sind, daß sie auch ohne Gestenerklärung verstanden werden. Glücklicher war Frau Prielle, welche eine Galla-Amerikanerin, die einzige frauenhafte Frau des Stückes, mit Geist und Grazie darstellte. Freut gut waren die Träger der komischen Charaktere: der alte Szigeti in der Titelrolle, der jüngere Szigeti als ein amerikanischer Oberst eigener Faktur, Vizváry als junger Tappelbot, Körösmező als Wahlkortes, Felék als Journalist und auch Bercesényi als Spezialist in der Vertiefung verführter Anschulb. Nur machte der Letztere stets ein Gesicht, daß man immer glaube, er wolle nießen. Der französische Liebhaber, der die spekulative Nankee-Jungfrau mädchenhaft lieben lehrt, spielte Herr Náday mit der diesem Schauspieler eigenthümlichen Verve und Noblesse. Doch hätte ihm ein wenig mehr Feuer nicht im Mindesten geschadet. Zum Schluß sei noch eines jungen Anführers, Namens Venedek, erwähnt, der als jugendlicher Geigenvirtuos ein anmuthendes Talent zeigte.

Das Publikum benahm sich der Novität gegenüber in einer Weise, die seinem Geschmack und seinem Takt alle Ehre macht. Es bewies nämlich soviel Geschmack, um sich in dem Sprühregen von Geist und Humor gut zu amüsiren, hatte dabei auch den Takt, durch Ignoriren der Affektlüsse die Tendenz des Ganzen zu verdammen. Nur am Schluß des dritten Actes, der „sehr moralisch“ ist und zum Schluß, der noch moralischer ist, wurden die Darsteller ie weimigal gerufen.

Nach der wohlgefälligen Entrüstung zu schließen, welche „Samu bácsi“ gelegentlich seiner heutigen ersten Aufführung wahrte, ist seine Zukunft am Nationaltheater als gesichert zu betrachten. * * *

Statistik des Königreichs Ungarn.

Nach den neuesten Quellen bearbeitet von Prof. J. H. Schwickler. Stuttgart 1877. J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Ein statisches Werk liegt vor uns, und fügen wir sofort hinzu, ein treffliches Werk, welches Zeugniß gibt von dem intensiven Gelehrtenfleiß und der ausdauernden Forschergebild seines Verfassers. Mit aller Ausführlichkeit und aller Gründlichkeit wird dem Auslande, dem unsere einheimischen Publikationen auf dem Gebiete der Statistik entgegen waren, ein Gesamtbild von dem staatlichen, wirtschaftlichen und Kulturleben unseres Vaterlandes und seines Volkes geboten. Es ist keine trockene Ziffermasse, welche der Verfasser aufstührt, sondern er liefert ein flares und leicht lesbares Buch, welches alle bisherigen in ungarischer Sprache erschienenen Arbeiten — allerdings unter gewissenhafter Anführung der Quellen — berücksichtigt und verwertet, aber auch ein reiches Material selbstständiger Forschung bietet und überall eine unabhängige, manchmal wohltharve, immer aber eine wohlwollende Beurtheilung der Verhältnisse befindet.

Aus dem reichen Inhalt des Buches heben wir nur die Hauptgruppen des behandelten Materials hervor. Eine längere historische Einleitung ist den Staatenbildungen auf dem Gebiete des heutigen Ungarn und der territorialen Entwicklung unseres Staates gewidmet. Der erste Theil schildert Land und Leute und befaßt sich besonders eingehend mit der Volksbewegung und den stabilen Verhältnissen der Bevölkerung. Der zweite Theil befaßt sich mit den Kulturverhältnissen, und zwar zunächst mit der materiellen Kultur der Urvorkproduktion, der Industrie, dem Handel und Verkehr, dem Kredit und Geldwesen, während der der geistigen Kultur gewidmete Abschnitt die kirchlichen Verhältnisse, das Unterrichts- und die sozialen Verhältnisse bespricht. Der

dritte und letzte Theil endlich umfaßt das staatliche, politische Leben und enthält alle auf die Staatsverwaltung, die Verwaltung und das Heerwesen bezüglichen Daten.

Mit besonderer Vorliebe scheint sich der Verfasser mit den die Volksbewegung und die stabilen Verhältnisse der Bevölkerung besprechenden Kapiteln beschäftigt zu haben. Eine Reihe hochinteressanter Aufschlüsse fließen aus dem vom Verfasser gruppirten Ziffern. Es gilt dies vor Allem von den die Trauungen, die Geburten und Sterbefälle charakterisirenden Daten, wie nicht minder von jenen, welche das ziffermäßige Verhältnis der Geschlechter zu einander beleuchten. Scharf werden in der von der Bodenkultur handelnden Partie des Buches die seit etwa zwei Decennien einwirkenden Mängel unserer Landwirtschaft bloßgelegt und als die Ursachen des sinkenden Nationalwohlstandes dem zum System erhobene Raubbau, das Fehlen eines regimären mittleren Bauernstandes und die Fuldolenz des Großgrundbesitzes bezeichnet. Große Sorgfalt und Liebe ist endlich auch der Darstellung des Unterrichts- und Gelehrtenwesens geschenkt und über diesen Gegenstand ertheilt der als vorzüglicher Fachmann bekannte Verfasser manchen beherzigenswerthen Wink und Rath.

Bei dem Umstande, daß bisher alle hervorragenden Arbeiten über die Statistik unseres Vaterlandes in ungarischer Sprache erschienen sind, muß der Darstellung Schwäcker's ein ganz besonderer Werth zuerkannt werden, denn sie bietet dem Auslande eine reiche Quelle für das Studium und die Erkenntniß unserer vaterländischen Verhältnisse, über welche im Auslande ja mitunter die krassesten Anschauungen verbreitet sind. Gerade darum aber darf es nicht gering angeschlagen werden, daß der Verfasser dieses Werkes trotz seines unverkennbaren Wohlwollens für die heimischen Zustände dennoch seinen Blick nicht absichtlich für die vorhandenen Mängel verschließt, sondern dieselben dort, wo es Noth thut, bloßlegt. Ein Geheimniß sind diese Mängel schließlich doch nicht geblieben, man kennt sie im Auslande ebenso wohl, wie bei uns und nur die nüchterne, leidenschaftslose und von dem Streben, auf Besserung hinzuwirken, geleitete Klarlegung dieser Mängel kann den Uebelthätigkeiten entgegenzutreten, welche das Uebelwollen häufig genug gegen uns ausbeutet. — ch.

Graf Emanuel **Bechy**. Redner will sich auf einige Bemerkungen beschränken, um sein Votum zu motivieren. Bei gerechter Beurtheilung der Regierungsthätigkeit müsse man sowohl auf die schwierigen Verhältnisse, als auf die große Zahl der Agenden Rücksicht nehmen, wobei man zu dem Resultate gelangt, daß die Regierung das Möglichste geleistet habe. Man dürfe nicht vergessen, daß die Regierung die Finanzmiserie als Erbschaft übernommen, daß der Geldmarkt sehr gedrückt sei; wenn man alle Umstände außer Acht läßt, dann sei es leicht, über die Wirksamkeit der Regierung den Stab zu brechen. Man müsse sich zwei Fragen vorlegen: 1. ob die Regierung bestrebt war, ihre Pflicht zu erfüllen, 2. ob eine andere Regierung mehr hätte leisten können. Redner meint, daß betreffs der ersten Frage die Majorität des Hauses Einer Ansicht sei, und diese geht dahin, daß das Ministerium seine Pflicht erfüllt hat. Was die zweite Frage anbelangt, so stehe es außer Frage, daß unter den obwaltenden Verhältnissen keine andere Regierung mehr, ja auch nur so viel hätte leisten können. Redner macht die Opposition darauf aufmerksam, daß es leicht sei, die Bevölkerung durch unrichtige Darstellung der Thatsachen zu verbittern, aber schwer, im Augenblick der Gefahr die zur Rettung berufenen Männer zu finden. (Zustimmung im Centrum.) Redner ist von der Wirksamkeit der Regierung befriedigt, er ist voll Vertrauen zu derselben und votirt ihr daher bereitwillig das Budget. (Zustimmung im Centrum.)

Kornel **Mudrony** unterzieht die bisherige Thätigkeit und Politik der Regierung einer Kritik. Das Ministerium habe in keiner Weise seiner Aufgabe entsprochen, am wenigsten aber betreffs der Ausgleichs-Angelegenheiten. Da es sich klar ergebe, daß mit den Oesterreichern kein Ausgleich möglich sei, hätte die Regierung den ihr vom Gesetze vorbehaltenen Weg betreten müssen. Die Regierung hätte den Sach vor Augen halten müssen, die Garde stirbt, aber sie ergibt sich nicht; sie dagegen trat auf der ganzen Linie den Rückzug an. — In Oesterreich hält die Bevölkerung an einem Programme fest, das ihr Stärke verleiht, wenn auch nicht geeignet werden kann, daß dabei die gemeinsamen Interessen der Monarchie außer Acht gelassen werden. Redner schließt mit der Erklärung, daß er dieser Regierung das Budget nicht votirt.

Paul **Somfich** reflektirt vor Allem auf die Ausführungen des Vordredners. Derselbe sagte, die Regierung solle den ihr vom Gesetze gesicherten Weg zur Wahrung der selbstständigen Interessen Ungarns betreten; die Majorität hegt aber noch die Hoffnung, daß der Ausgleich zu Stande kommt, und erst wenn derselbe gänzlich unmöglich erscheint, sei es Zeit, den vom Gesetze vorbehaltenen Weg zu betreten. Der Vordredner sagte, die Anhänger der Majorität lassen sich nicht kapazitiren, und bedachte nicht, daß ja er selbst mit seinen Parteifreunden früher zur Majorität gehörten und sich kapazitiren ließen, eine Sonderstellung einzunehmen. (Lebhafte Zustimmung im Centrum.)

Die alte Garde stirbt wohl, aber sie ergibt sich nicht, aber hier ist vom Lande die Rede und das Land darf nicht sterben, das muß fortleben. (Lebhafte Beifall.) Der Vordredner lobte die Oesterreicher wegen ihres Festhaltens an einem Programm und in einem Athen brachte er den jüngsten Adel vor, daß sie nämlich die Interessen der Monarchie außer Acht lassen.

Redner muß es als traurige Erscheinung bezeichnen, daß bei uns jede Rede, welche auf der Höhe der rhetorischen Anforderungen steht,öhnlich beurtheilt wird, wie mehrere Abgeordnete die gestrige formvollendete Rede Lóth's als gelungenen Hymnus bezeichneten. Der Abgeordnete Kállay sagte, im Jahre 1873 habe der Abgeordnete Lóth einer anderen Regierung denselben Hymnus gesungen. Nun denn, wenn die äußerste Rechte sich wieder mit der Majorität vereinigen wird, dann kann es kommen, daß einer aus beiden Parteien hervorgehenden Regierung derselbe Hymnus gesungen wird.

Man wirft der Majorität vor, sie überlasse der Regierung die Vertheidigung der Vorlagen. Dies geschieht deshalb, weil gegen die vorgebrachten Angriffe das Ministerium sich stets kräftig vertheidigt und die Majorität nur Zeit verschwenden würde, wollte sie selbst ebenfalls zur Vertheidigung herantreten. Die Majorität besitze gesung tüchtige Redner, Dialektiker, Fachmänner, wenn es solcher bedarf.

Redner kommt hierauf auf die innere und auf die äußere Situation zu sprechen. Was die letztere betrifft, könne man nicht verkennen, daß es mit dem Ausgleich nicht eben hoffnungsvoll steht, aber noch ist die Möglichkeit einer Verständigung nicht ausgeschlossen. Sollte sich die wirkliche Unmöglichkeit eines Ausgleichs ergeben, dann — und im Vertrauen darauf votirt Redner auch das Budget — wird die Regierung gewiß Alles aufbieten, um die Rechte und Interessen des Landes vollständig zu wahren. (Lebhafte Zustimmung.)

Die auswärtige Lage sei noch immer sehr ernst und nicht so hoffnungsvoll, wie der Abgeordnete Kállay dies darlegte. Redner verwahrt sich dagegen, als ob Ungarn sich gegen die Freiheit der Südslaven ausgesprochen, als ob es dieselbe unterdrücken wolle. Wenn serbische Wanderapostel Stücke von Ungarn verlangen, so müsse dies natürlich Antipathie erregen; ebenso sei die Behauptung von unerner unbedingten Freundschaft mit der Türkei unbegründet, obgleich unsere Interessen uns mit derselben zusammenführen können.

Redner kommt nun auf das Budget zu sprechen und sagt, daß er die vor zwei Jahren gegen den damaligen Finanzminister, den jetzigen Präsidenten des Hauses, in einer, der Form nach vielleicht unzulässigen Weise — wofür er den Präsidenten jetzt um Entschuldigung bittet — vorgebrachten Bemerkungen dem Meritum nach für richtig hält. Er votirt der Regierung das Budget. (Lebhafte Zustimmung im Centrum.)

Alexander **Csanady** erklärt, daß er kein Vertrauen zur Regierung habe, daß uns nur die Personal-Union retten könne, weshalb er die Annahme des Simonyi'schen Beschlusses-Antrages empfiehlt.

Alexander **Funtak** sagt im Hinblick auf eine gestern gehaltene Rede, daß er nicht glaube, die Regierung wüßte, daß man ihr durch Dick und Dünn folge, da sie der Freiheit der Ueberzeugung gewiß keinen Zwang anthun wolle. Redner vertheidigt die Regierung gegen den Vorwurf, daß sie Prinzipien aufgegeben habe. Die Regierung hat Sinn für die wesentlichen Bedingungen der nationalen Existenz, was auch schon damit bewiesen wird, daß sie die Honvéds-Institution trotz der schwierigen finanziellen Verhältnisse erhält; er tritt ferner für die Regierung gegen den Vor-

wurf ein, daß sie die Unabhängigkeit der Richter gefährde, und erklärt schließlich unter Hinweis auf die Ausführungen Somfich's und Graf Bechy's, daß er aus Ueberzeugung den Budgetgesetz-Entwurf annehme.

Finanzminister Koloman **Szell** referirt zunächst in sehr eingehender Weise die Ausführungen in der letzten Rede des Abgeordneten Bujanovics, der gesagt hatte, in das Budget seien um 10 Millionen mehr an Einnahmen eingestellt worden, als die Resultate von 1874 gestatten. Redner weist ziffermäßig nach, daß sein Präliminare auf der Basis unanschließbarer Realität beruhe. Die Einwendung, daß das Ministerium keine Besserung erzielt habe, widerlegt er an der Hand von Daten, aus denen hervorgeht, daß z. B. im Finanzministerium allein die Reduktion circa 12 Millionen, darunter 2 1/2 Millionen bloß bei den administrativen Ausgaben betrage. Nach einigen Bemerkungen, die Redner gegen Ernst Simonyi macht, ergreift dieser — hiezu als Einreicher eines Separatvotums berechtigt — das Wort.

Ernst **Simonyi** polemisirt in endloser, oft von „Gall“ und Abstimmungsrufen des Hauses unterbrochener Rede mit den Rednern der Regierungspartei und den Ausführungen des Ministerpräsidenten, erklärt das gegenwärtige Budget für schlechter, als das des vorhergegangenen Jahres und verurtheilt die Politik der Regierung sowohl hinsichtlich der äußeren als inneren Fragen. Das Ministerium — sagt Redner unter fortwährend sich steigender Unruhe und Ungebuld des Hauses — hat das Recht des Landes schon durch die Thatsache aufgegeben, daß sie bezüglich der Bankfrage mit einem anderen Ministerium in Verhandlungen trat, und es sei Pflicht der Opposition, einem Aufgeben der Rechte und der Abschließung von Verträgen, wie sie von der Regierung geplant wird, entgegen zu treten. Redner empfiehlt seinen Beschlußantrag zur Annahme.

Es wird hierauf zur Abstimmung geschritten, die wieder einmal auf Wunsch von 20 Abgeordneten eine „namentliche“ ist und wird in derselben der Gesetzentwurf mit 214 gegen 106 Stimmen zur Grundlage für die Spezialdebatte angenommen; 121 Abgeordnete waren abwesend. In der Spezialdebatte nahm Niemand das Wort und wurde der Gesetzentwurf unverändert acceptirt. Der Schluß der Sitzung erfolgte um drei Viertel 4 Uhr. Die nächste Sitzung findet morgen 12 Uhr statt. In derselben gelangt der Budgetgesetzentwurf zur dritten Lesung und beginnt die Generaldebatte über das Budgetgesetz. Der Sitzung des Hauses gehen um 10 Uhr die Sektionsberatungen über die jüngst eingereichten Handelsverträge voran.

Zur Tagesgeschichte.

Nachdem einige Tage über eine eventuelle Kooperation Oesterreich-Ungarns mit Rußland nichts weiter verlautet hat, treffen aus St. Petersburg und Paris seltsame Nachrichten ein, deren Inhalt durch das Zusammenreffen dieser sonst kaum glaubhaften Mittheilungen in überraschender Weise bestätigt wird. Dem Petersburger „Vergold“ schreibt man nämlich aus Wien, daß in Betreff der militärischen Exekution in der Türkei eine vorkommene Berständerung zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland erzielt worden ist. Dem Einmarsch der russischen Truppen in Bulgarien wird, im Einverständnis mit der Regierung Rußlands, die militärische Dekkupation Bosniens und Herzegowina seitens Oesterreichs folgen. Es dürften zu diesem Zwecke gegen Neujahr vier Armeekorps mobilisirt werden, um in jene beiden Provinzen einzurücken und etwa noch das Fürstenthum Serbien zu observiren. Und die Pariser „France“ veröffentlicht eine Mittheilung über einen angeblich definitiven Vertrag behufs Besetzung Bulgariens, der Herzegowina und Bosniens. Der Vertrag sei bereits Sonntag durch Karolyi dem Fürsten Bismarck mitgetheilt worden, der Odo Russell davon in Kenntniß setzte. Zwar will das Petersburger Blatt die Mittheilung seines Korrespondenten noch insofern bezweifeln, als es ihm unwahrscheinlich ist, daß die Verhandlungen wirklich bereits in diesem Augenblicke bis zu dem erwähnten positiven Resultate gediehen seien, und die „N. Fr. Pr.“ nennt die Publikation der „France“ einen „Girardin'schen Schwindel“; allein im Zusammenhalte mit unseren früheren Meldungen und mit anderen heute vorliegenden Nachrichten gewinnen obige Mittheilungen sehr an Wahrscheinlichkeit. Oesterreich-Ungarn kann sich aus dem Bannkreise des Moskowiters nicht mehr losmachen. Das ist das beklagenswerthe Ergebnis unserer politischen „Aktion“ nach Außen.

Rußland aber setzt seine schlaue Politik mit gutem Erfolge weiter fort. Die an anderer Stelle unseres Blattes mitgetheilten Berichte des Lord Salisbury beweisen, wie sehr dem Fürsten Gortschakoff bis jetzt sein Spiel gelungen ist. Wer an eine „friedliche“ Lösung der Orientfrage glaubt, der verkennt die dabei waltenden Faktoren vollständig. Man schreibt diesbezüglich aus Berlin der „N. N. Ztg.“:

„Die günstigen Nachrichten über die bisherigen Ergebnisse der Vorkonferenz wollen nicht viel besagen, da diese nur Fragen betreffen, wegen deren eine grundsätzliche Meinungsverschiedenheit zwischen den Mächten überhaupt nicht bestanden hat. Soviel hier bekannt ist, haben die Besprechungen zwischen dem Marquis v. Salisbury und dem General Ignatieff zu einer Ausgleichung der Gegensätze, namentlich in der Okkupationsfrage, nicht geführt, obgleich England es auch hier nicht an Beweisen von Nachgiebigkeit hat fehlen lassen, indem es nämlich prinzipiell in die Okkupation Bulgariens willigen will.

jedoch darauf besteht, daß die Okkupation nicht von Rußland, sondern von einer neutralen Macht bewirkt werde. Damit wäre nun allerdings die Ehrlichkeit Rußlands auf eine harte Probe gestellt. Indessen herrscht hier in politischen Kreisen vielfach die Ansicht, daß Rußland diese Probe nicht bestehen werde, daß es vielmehr darauf brenne sobald als möglich in Bulgarien einrücken zu können. Wozu sonst hätte auch Rußland eine so bedeutende Armee gegen die Türkei aufmarschiren lassen? Zudem ist es nicht die Garantiefrage allein, welche die Konferenz zu sprengen droht, sondern Rußland hält auch noch zwei andere Fragen, die rumänische und die griechische, in Reserve, um eine friedliche Lösung der Orient-Krisis zu vereiteln. Es gab freilich eine Zeit, in welcher derartige Befürchtungen noch mit dem Hinweis auf die friedlichen Gesinnungen des Kaisers Alexander zerstreut werden konnten. Diese Zeit ist aber vorüber, und schon die Thatsache allein, daß Rußland den Hauptrepräsentanten der slavischen Sache, General Ignatieff, mit der Wahrnehmung seiner Interessen auf der Konferenz betraut hat, gilt einschlägigen Politikern als ein greifbarer Beweis dafür, daß Rußland es auf eine gewaltsame Lösung der orientalischen Frage abgesehen hat.“

Wie einem Wiener Blatte aus Konstantinopel vom 14. d. M. telegraphirt wird, soll am 13. d. M. die erste Sitzung der Konferenz von 3—5 Uhr Nachmittags stattgefunden haben. Berathungsgegenstand war der zwischen der Pforte und ihren Vasallen abzuschließende Friede. Es wurde einstimmig beschlossen, für Serbien den Status quo ante, für Montenegro Grenz-Rektifikationen vorzuschlagen. Die Konferenz-Sitzungen finden ohne alles Aufsehen statt; wohl aber machte die Pforte gestern eine Demonstration, indem der Sultan mit allen Ministern zu großen Schießungen auf dem Marmara-Meere fuhr. Salisbury und Ignatieff verkehrten sehr fortdial mit einander und spazieren Arm in Arm in Pera umher. Griechen und Armenier petitioniren gegen die bulgarische Autonomie, hingegen haben bosnische Katholiken ihrerseits der Konferenz eine Denkschrift eingeschickt.

Der serbische Spezial-Bevollmächtigte Maricovic weist noch immer in St. Petersburg und setzt seine Bemühungen um den Abschluß einer neuen serbischen Anleihe zu sechs Prozent al pari abgeschlossen worden war, haben die emittirenden Banken jetzt auch das Anbot von acht Prozent zurückgewiesen, so daß nunmehr die Mission des Herrn Marinovic als vollständig gescheitert betrachtet werden kann. In Bukarest herrscht eine große Panik. Die finanzielle Noth ist zuhöchst gestiegen, die Truppen werden nicht bewaffnet, die Abgeordneten selbst bekommen keine Diäten. Dennoch macht die Regierung in „großer Politik“, fordert bei der Konferenz die volle Unabhängigkeit für Rumänien und bereitet sich andererseits vor, Rußland als Avantgarde zu dienen. Der Krieg gilt als unvermeidlich und zahlreiche Familien verlassen das Land. An den Befestigungen Kalafat's wird Tag und Nacht gearbeitet, obwohl die Pforte neuerdings offiziell erklärt hat, daß sie Rumänien nicht angreifen werde, falls dieses den Frieden bewahre. Neuestens verlautet, rumänische Truppen würden als „neutrale Macht“ Bulgarien besetzen, während die russische Armee zur „Reserve“ dienen würde. Man erwartet übrigens für den 17. d. M., dem griechischen Nikolausfeste, eine ernste Aktion der russischen Südarmerie am Bruth.

Die Affaire „Madedky“ haben wir neulich bereits mitgetheilt. Aus der Veröffentlichung des authentischen Sachverhaltes geht hervor, daß die 57 Bulgaren durch die serbische Polizei unter Assistentz serbischer Gensdarmen vom österreichisch-ungarischen Dampfer gewaltthätig herausgeführt wurden, ein Akt, der eine brutale Verletzung unserer Flagge bedeutet. Der Generalkonsul in Belgrad wurde angewiesen, eskatante Gemüthung zu fordern. Zur Unterstützung seiner gerechten Forderung sind auch unsere beiden Donau-Monitors „Maros“ und „Leitha“ vor Belgrad eingetroffen. Wie es heißt, habe die serbische Regierung das Vorgehen ihrer Polizei-Organe in der „Madedky“-Affaire desavouirt, wird jedoch dem Fürsten Wrede die begehrte Genugthuung gewähren.

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 15. Dezember.
 * **Zugsteuer.** Die Steuerämter haben beim Finanzminister um die Aufklärung angebracht, ob die Zugsteuer als eine direkte Steuer zu betrachten sei. Diesbezüglich hat nun der Finanzminister sich mittelst einer Circularverordnung dahin geäußert, daß die Zugsteuer eine direkte Steuer zu betrachten und bei der Zusammenstellung der Birikisten-Liste mitzurechnen sei.
 * **Die Entrepots-Kommission** hält morgen Nachmittags 5 Uhr im Magistratssaale (altes Stadhhaus) eine Sitzung, in welcher die eingelangten Entrepots-Projekte zur Verhandlung gelangen.
 * **Staatsbürgergeld.** Der Staatsbürgergeld wurde bis jetzt immer vor dem Magistrat geleistet. Da hiedurch

die Beratung häufig unterbrochen und die Betreffenden des Oesteren auch sehr lange warten mußten, hat der Magistrat gestern angeordnet, daß der Staatsbürger in Zukunft in der ersten Sektion vor dem betreffenden Magistratsrath zu leisten ist.

Tagesneuigkeiten.

Mit 16. Dezember beginnt ein neues Abonnement auf das

„Neues Pester Journal“

Wir ersuchen unsere P. T. Provinz-Abonnenten, deren Abonnement mit dem 15. d. M. abläuft, um baldige Erneuerung der Pränumeration — einerseits, damit keine Störung in der Zuführung eintritt, und andererseits, weil wir bei späterer Pränumeration nicht in der Lage wären, die bereits erschienenen Nummern nachzuliefern zu können.

Table with subscription rates: Ganzjährig 14 fl. — fr., Halbjährig 7 fl. — fr., Vierteljährig 3 fl. 50 fr., Monatlich 1 fl. 20 fr.

Die Administration

Budapest, 15. Dezember.

* Privatdozent. Der f. ungar. Meteorolog Dr. Ludwig Gruber hat sich als Privatdozent für spherische Astronomie habilitirt und ist vom Unterrichtsminister in dieser Eigenschaft bestätigt worden.

* Repräsentanten-Konferenz. Die im fünften Bezirk der Hauptstadt wohnenden Mitglieder der Stadtrepräsentanz werden morgen (Samstag) Abends 6 Uhr im kleinen Saale des neuen Lloyd-Gebäudes zu einer Konferenz zu erscheinen, deren Gegenstand die Besprechung der bevorstehenden Ergänzungswahlen verschiedener städtischer Fachkommissionen bildet.

* Todesfälle. Karl Szathmáry, Mitglied der ungar. Akademie, einer der älteren politischen Schriftsteller, ist dieser Tage im 52. Lebensjahre in Beregszász, wo er an Geist und Seele gebrochen — seine Tage in Einsamkeit verlebte, verschieden. — Der Grundbesitzer und langjährige Präses der Araber ersten Sparkasse, Herr Johann v. Purgly, ist vorgestern in Arad im 76. Lebensjahre gestorben.

* Unser Trinkwasser. Mehrere Bewohner der Radialstraße übersehen uns abermals — wir wären kaum in der Lage zu sagen: zum wievielten Male — eine in den schärfsten Ausdrücken abgefaßte Beschwerde gegen das „trübe, schmutzige und ekelhafte“ Trinkwasser, zu dessen Genuß die Inassen dieser stolzen Palaststraßen verurtheilt sind. Es sei — so besagt der neueste, uns zugehende Schmerzensschrei — kaum möglich, das mit allerlei schädlichen Substanzen infizierte Wasser ohne Schaden für die Gesundheit zu trinken. Wir haben im Sommer dieses Jahres den diesbezüglichen Klagen der Radialstraßenbewohner einige Bemerkungen gewidmet, welche — wie man uns mittheilt — damals nicht ohne Wirkung geblieben sind, indem das durch vier ein halb Monate ungenießbare Wasser wie durch ein Wunder der Wasserleitungsdirektion binnen kurzer Zeit eine hellere Färbung gewann und allmählich auch thatsächlich genießbar wurde. Nun ist aber Alles wieder beim Alten und die Klagen der Bewohner der Radialstraße mehren sich von Tag zu Tag. Vielleicht begegnen sie auch diesmal an geeigneter Stelle der gewünschten Erörterung.

* Verheirathung zweier Schwestern des Sultans. Für gestern Nachmittag war im alten Serail zu Konstantinopel die Verheirathung der beiden Schwestern des Sultans, der Prinzessinnen Behidsche und Zenife, mit den beiden Beamten im türkischen Ministerium des Aeußern, Hamid Bey und Mahmud Bey, anberaumt und wohnten dieser Ceremonie, die vom Scheik-ul-Islam Hairullah Effendi unter Assistenz vieler Memas vollzogen wird, der Sultan und seine Brüder, dann der Großvezier und viele hohe Staatswürdenträger bei. Die Verlobung dieser zwei Prinzessinnen hat erst vergangenen Montag stattgefunden und hielt dabei der Scheik-ul-Islam an die beiden Brautpaare eine Axtrede in türkischer Sprache, in der auf das glückliche Eheleben des Propheten Mohamed mit seiner Gattin Mische hingewiesen wird, worauf er dann den Segen des Himmels und den Schutz des Propheten auf die Dynastie Osman herabflehte. Sultan Abdul Hamid hat seine beiden Schwäger schon zu Mitgliedern des Staatsrathes ernannt und seinen beiden Schwestern gab er zwei am Bosporus reizend gelegene Paläste als Hochzeitsangebinde mit.

* Der türkische Konsul wurde gestern durch eine Deputation des Universitäts- und Polytechnikums-Lesevereins ersucht, am morgen (Samstag), Abends sechs Uhr, im Prunksaale des Hotels „Hungaria“ zu Gunsten der türkischen Verwundeten zu veranstaltenden, mit einem Tanzkränzchen verbundenen Konzerte theilzunehmen. Der Konsul empfing die Deputation ungemein freundlich und sagte mit Bestimmtheit sein Erscheinen zu.

* Die Sicherheitszustände in der Provinz. Unsere Gegend — so schreibt man dem „P. N.“ aus Beel (Biharer Komitat), 11. d. — ist seit längerer Zeit der Laune einer unter Führung des berüchtigten Szircsely aus sechs Köpfen bestehenden Räuberbande Preis gegeben. Bei helllichem Tage trinkt und schwelgt die bewaffnete Bande in voller Seelenruhe den ganzen Tag über in einzelnen Gemeinden, ohne daß ihr auch nur ein Haar gekrümmt wird, ja die Räuber haben so viel Anstandsgefühl, daß sie, wenn ein fremder Pandurenkommissär nach Beel kommt, sich auf einen nahe gelegenen Hügel begeben und daselbst Salutschüsse abfeuern.

Die Komitatsbehörde hat von der Criminalität dieser Bande Kenntniß, sie hat jedoch keine Macht gegen die sechs Ströche, da es in den beiden Grenzbezirken des Komitates nur einen Kommissär mit zwölf Panduren gibt und die Größe des Territoriums mit seinen ungeheuren Wäldungen der eines deutschen Herzogthums gleichkommt. — Auch im Vorjohrer Komitate treibt eine Räuberbande ihr Unwesen. Wie man dem „Pub. Napol.“ aus Miskolcz, 13. d., schreibt, war die Ortschaft Bodra in einer der letzteren Nächte der Schaulplag eines verwegenen Raubanzuges. Gegen Mitternacht drangen nämlich zwölf gut bewaffnete, verlarvte Räuber in das Haus eines Kaufmanns, welcher — trotzdem er keinen Widerstand leistete — gebunden und mittelst eines Schwertstiches dreier Finger herabst wurde. Die Räuber rafften sodann alles Werthvolle zusammen und entfernten sich ungehindert. Die Wälder dürften sich dieselben in Miskolcz verschafft haben, wo vor kurzem ein Kaufmannsladen erbrochen und viele Gewehre gestohlen wurden. — Aus Tolis wird dem „Hon“ folgende erbauliche Mittheilung gemacht: Raub, Mord, Einbruch, Attentate auf die Sicherheit des Lebens und des Eigentums folgen einander in unserer Stadt und deren Umgebung seit einigen Tagen in bunter Abwechslung. Bald findet man einen Menschen ausgeraubt, bald einen Anderen erschlagen oder in's Wasser gestürzt, und trotzdem wir ein Stuhlrichteramt und ein Stadtrichteramt besitzen, gehen keinerlei Nachforschungen. Da die „Herren Räuber“ nicht den Anfang machen wollen, gibt die hohe Obrigkeit nach und publizirt den weisen Beschluß, daß Niemand nach sechs Uhr Abends seine Wohnung zu verlassen und die Gasse zu betreten sich erlaube. In dieser patriarchalischen Weise will man die Wiederholung der Raubanzüge verhindern.

* Enrico Francesconi, der Mörder des Briefträgers Suga, wird, wie bereits in unserer jüngsten Nummer telegraphisch berichtet, morgen (Samstag) um 8 Uhr Morgens im sogenannten Spitalhose des Wiener Landesgerichts-Gebäudes hingerichtet. Gestern Nachmittags 2 Uhr kam der Akt über die Verurtheilung Francesconis an das Landesgericht zurück, an der Außenseite von des Kaisers eigener Hand die Worte tragend: „Ich habe nichts weiter zu verfügen. Franz Joseph.“ Damit hatte das inzwischen in Rechtskraft erwachsene Todesurtheil die kaiserliche Bestätigung erfahren.

Unter dem heutigen Datum (15.) wird uns aus Wien berichtet: Punkt 12 Uhr Mittags theilte Präsident Schwaiger in Anwesenheit einer Gerichtskommission Francesconi mit, daß das vom Gerichtshofe auf Grund des Geschworen-Verdictes gefällte Urtheil dem obersten Gerichtshofe, dem Justizministerium und von letzterem dem Kaiser vorgelegt worden sei. Der Kaiser habe es dem obersten Gerichtshofe überlassen, amtzuhandeln. Mittelst Entscheidung des obersten Gerichtshofes vom 14. Dezember hat das Urtheil morgen, Samstag, Früh um 8 Uhr vollzogen zu werden. Francesconi hat dieser Publikation mit anscheinend vollster Ruhe beigewohnt. Nach erfolgter Verlesung — Francesconi hörte dieselbe stehend an — verneigte er sich gegen den Präsidenten, ohne irgend eine innere Regung zu verrathen. Der Präsident ließ hierauf den Geistlichen und den Gerichtsarzt eintreten und übergab diesen Herren den Delinquenten. Derselbe hat noch, den anwesenden Dr. Singer sprechen zu dürfen. Dies wurde gestattet und in den gerührtesten Worten und mit Thränen in den Augen sprach Francesconi dem Vertheidiger seinen Dank für die Vertheidigung aus. Francesconi schritt sodann gefaßt am Arme des Priesters und begleitet vom Arzte nach der Armenländer-Zelle. In derselben befindet sich außer dem Bette nur ein Beistuhl. Vier Mann der Gefangenenhauswache werden heute den Tag und die Nacht hindurch bei dem Verurtheilten Wache halten. Der Geistliche bleibt gleichfalls die ganze Zeit bei ihm. Morgen um 5 Uhr Früh legt Francesconi die Beichte ab, empfängt sodann die Kommunion und nach derselben ein Frühstück. Punkt 8 Uhr findet im Spitalhose die Exekution statt. Der kleine Hof faßt nur eine sehr beschränkte Zahl von Personen, weßhalb auch Hunderte, die sich heute um Einlaßkarten zu diesem traurigen Schauspiel bewarben, abgewiesen werden mußten.

* Ueber Schwemmungsgefahr in Szegedin. Man schreibt dem „P. N.“ vom 14. d. M. aus Szegedin: Die Theiß beginnt bei uns seit kurzem rapid anzuschwellen, so daß der Wasserstand heute Früh 17' 5" bereits erreicht hat. Sollte das Steigen in dem Maße fortschreiten, als es bis nun der Fall war, so wird der Stand von 20' bald erreicht sein, da die Theiß in der letzten Nacht um 5", in der vorletzten um 11" gestiegen ist. Bei diesem Punkte angelangt, beginnt die Gefahr wieder für uns und wir können in kurzer Frist wieder den Kampf auf Leben und Tod mit dem reißenden Flusse aufnehmen.

* In Mató wurde am 4. d. in außerordentlicher Generalversammlung die Errichtung einer stabilen Brücke über die Maros beschlossen. Die Arbeiten wurden an die Eßgeger Firma „Klein und Sohn“ vergeben, welchen die Stadt 140,000 fl. in zehn Jahresraten zahlt.

* Polizeinachrichten. Der Maurerpolier Joseph Burm (Christinenstadt Nr. 484) hat sich in Folge andauernder Arbeitslosigkeit gestern mit einem Rasirmesser die Pulsadern durchschnitten und starb an Verblutung. Der Unglückliche war 60 Jahre alt. — Die 50 Jahre alte Hausmeisterin Magdalena Heina wurde heute Vormittags 11 Uhr in der Grünbaumgasse vor dem Hause Nr. 7 durch den Fiaker Nr. 147 überfahren, wobei dieselbe am Kopfe Verletzungen und am linken Fuß einen Bruch erlitt. In dem Fiaker fuhr das Parlamentsmitglied Ladislaus Szegedy, welcher der Heiman 5 fl. schenkte. Der Kutscher wurde verhaftet. — Bezüglich des in einer der letzten Nächte im „Kronen“-Kaffeehause in der Waagnergasse stattgefundenen, von uns auch erwähnten Skandals ersucht uns Herr Sebela um die Konstatirung dessen, daß er provoziert und von dem Personale attackirt wurde

weil sein Erscheinen im Spielzimmer den Spielern sowohl, wie dem Cafetier „ein Dorn im Auge war“. Herr Sebela stellt auch in Abrede, daß er einen Revolver bei sich gehabt habe.

* Auch ein Postraub. Die am 6. d. von Rörsbach nach Gyoma verkehrende Post, welche Geldebriefe im Betrage von 2000 fl. mit sich führte, langte am Orte ihrer Bestimmung ohne Briefe und ohne Postknecht an. Man vermuthete, daß letzterer erschlagen worden sei, umso mehr, da zerrissene Briefe und leere Geldebriefcouverts im Körbs-Ladanger Hottel gefunden wurden. Nachforschungen ergaben jedoch, daß — der Postknecht selbst der Räuber gewesen sei; nach Aneignung der ihm anvertrauten Postsendung floh er nach Csaba und von dort nach Bubany, wo man seiner, wie „Vekésmegyei Közlöny“ hört, bereits habhaft wurde. Der Dieb war früher Postknecht beim Grafen Wenzheim in Rigós.

* Der Meliquienkasten der Königin Marie Antoinette. In der letzten Zeit ihres Aufenthaltes in den Tuilerien hatte die Königin ihrem Beichtvater einen Meliquienkasten geschenkt, welcher nach einiger Zeit in die Hände der Mutter des gezeigten Verfassers des „Traité des études“, Madame Rollin, überging. Derselbe befindet sich gegenwärtig im Besitz ihrer Enkelin, der Witwe des gewesenen Posteinnehmers in Nibérac, Frau Labonne-Dubreuil, welche ihn von ihrer Tante erbt, die von 1825 bis 1840 eine Pension bezogen hatte. Dieses königliche Souvenir erinnert in seiner außerordentlichen Einfachheit in nichts an die Eleganz, welche die unglückliche Souveränin an allen Gegenständen ihres täglichen Gebrauches liebte. Es ist von runder Form, mit einer Tresse von gelber Seide eingefast, welche selbst wieder von einer Filigranarbeit in vergoldetem Metall umrahmt wird.

* Die Braut von Chamouny. Miß Stratton, die bekannte Besiegerin des Montblanc, hat, wie aus Anney in Savoyen geschrieben wird, am 6. Dezember wirklich ihren Führer geheirathet, der sie seit zehn Jahren auf allen ihren Exkursionen begleitet hatte. Die Hochzeit war sehr glänzend. Alle Civils- und geistlichen Behörden waren dazu geladen. Die Kommunal-Musik war dem Hochzeitszuge bis Thyonnes vorausgezogen, und das Echo dieses malerischen Thales wiederholte die schönsten Stücke des Repertoires abwechselnd mit den lärmenden Detonationen der Böller und Mörser. Bis dahin ging Alles gut, ja man sah selbst ein Lächeln auf dem Gesichte der Braut, obgleich die Engländerinnen in der Regel nicht lieben, ihr Glück auf diese Weise zu zeigen; aber das Schönste am Feste fehlte — Frau Charlet wurde mit keiner Traurede bedacht. Der offizielle Redner bei dieser Feierlichkeiten, der wackere Musikchef Gaspard Simon, beobachtete ein absolutes Schweigen. Man hatte von ihm etwas ebenso Großartiges gehofft, wie seine denkwürdige Rede an die gegenwärtige Frau Charlet nach ihrer Rückkehr von der Winterbesteigung des Montblanc am 1. Februar 1876. Sie ist eine robuste und gutgebaute Dame, Eigenschaften, welche gut für einen abgehärteten Führer passen. Der Letztere ist denn auch ganz glücklich, Miß Stratton die Hand für's Leben reichen zu können, welche sie so oft über die gefährlichen Gletscher der Berge geleitet hat.

* Von Peking nach Urga. Der in unserer jüngsten Nummer erwähnte Vortrag über die Reise durch die mongolische Wüste wurde nicht, wie es irrthümlich hieß, vom Grafen Joseph, sondern von dessen Bruder, dem Grafen August Zichy gehalten.

* (Wochenbericht über den Stand der Gewerbe in Budapest.) Der Verkehr hat sich in dieser Woche in einzelnen Saisongeschäften gebessert, aber im Allgemeinen wird in den meisten Gewerbebranchen über Mangel an nur halbwegs befriedigenden Aufträgen geklagt. Der Weihnachtsmarkt hat sich in den einschlägigen Geschäften bereits zu regen begonnen und auch in Damenmodegeschäften haben die Bestellungen diese Woche zugenommen. Bei Kleidermachern fehlt es jedoch an genügenden Aufträgen und suchen täglich über hundert Gehilfen Arbeit, während es in früheren Jahren um diese Zeit immer an Gehilfen fehlte. Buchbinder haben für Weihnachtsaufträge (Montirung von Handarbeiten) erhalten. Galanteriewaarengeschäfte, Kürschner, Hut- und Handschuhmacher und Posamentirer hatten etwas besseren Verkehr, als in der Vormoche. Schuhmacher sind schwach beschäftigt. Als erfreuliches Zeichen des Aufschwunges unserer Industrie ist es zu betrachten, daß in dieser Woche aus Dresden bei einem hiesigen Schuhmacher eine ca. 600 fl. betragende Lieferung feinerer Damenschuhe bestellt wurde. In Werkzeug-, Glas-, Porzellan- und Möbelhandlungen, bei Gold- und Silberarbeitern, Uhrmachern, Korbschlechtern, Decken- und Matratzenmachern, sowie in den meisten Luxusgeschäften ist schwacher Verkehr. Bei Tapezierern haben die Bestellungen nachgelassen und auch Tischler sind sehr schlecht in Anspruch genommen, da die meisten Möbelhandlungen mit Borräthen überfüllt sind. Bei Sattlern ist eine derartige Abnahme des Geschäftsbetriebes eingetreten, daß in der größten hiesigen Wagenfabrik die Schmiebefeuher von sieben auf drei reduziert werden mußten. In den meisten technischen und Baugewerben macht sich nur eine geringe Thätigkeit bemerkbar.

Ver einsnachrichten.

(Der „Budapester Männergesang-Verein“) hält am 17. Dezember, Nachmittags 3 Uhr, seine diesjährige Generalversammlung ab. Gegenstände der Tagesordnung sind: Jahresbericht; Wahl der Funktionäre und des Ausschusses; Anträge.

(Der „Landesverein ungarischer Beamten“) veranstaltet Samstag, den 16. Dezember, in seinen vergrößerten Lokalitäten (Hotel Hungaria) einen geselligen Abend, bei welchem Herr Dr. Ludwig Arany einen Vortrag über seine Reiseerlebnisse in Konstantinopel halten wird. Dem Vortrage folgen ein kleines Konzert und Tanz.

Vom Weihnachtsmarkt.

II.

X. Bei der Fortsetzung unseres Rundganges durch die Weihnachts-Ausstellungen müssen wir notwendigerweise auch einer überaus und vortheilhaft bekannten Firma erwähnen, deren Chef Karl Louis Posner heißt. Dieser Name ist durch eine ganze Serie von Weltausstellungen bereits so populär geworden, daß ihn der gekrönte Monarch und der kleine Beamte, daß man ihn weit über dem Ocean und unter dem gluthreichen Himmel des Orients in gleicher Weise nennt und kennt. Und wie der Herr, so das Etablissement. Beide sind Eins und Beide haben unsehbare und große Verdienste um die Entwicklung unserer Papierindustrie. Ungarn weiß dies und es ist daher nur natürlich, daß jeder Ungar, der zum Weihnachtsfeste praktische Geschenke, als da sind: Spezialitäten von Albums (sowohl eigene wie auch ausländische Fabrikate), elegante Schreib- und Notenmappen, Notiz- und Wirtschaftsbücher, kunstvoll ausgeführte Visitenkarten, Papier mit geschmackvollem Monogramm, französische und englische Bronze-Schreibstisch-Garnituren und sonstige mit der von Karl Louis Posner rastlos geförderten Industrie irgenwiewe in Verbindung stehende Artikel zu kaufen beabsichtigt — es ist nur natürlich, sagen wir, daß Jedermann, der etwas nach der angebotenen Richtung hin braucht, seine Einkäufe in der Niederlage von Karl Louis Posner besorgt — in der Niederlage, deren Chef die drei kaufmännischen Tugenden: solid, reell, billig in so seltenem Maße in sich vereint. In letzterer Zeit wurde diesem Etablissement die Auszeichnung zu Theil, daß dasselbst ein großes Album von Ihrer Majestät der Königin angekauft wurde, welches denn auch in Hofkreisen als ungemein geschmackvoll befunden wurde.

Die Möbelwaaren-Niederlage der renommierten Firma J. und C. Bernstein (Ecke der Prinz- und Palatingasse Nr. 9) bietet ebenfalls eine recht passende Gelegenheit, praktische Weihnachtseinkäufe bestens zu besorgen. Es gibt hier eine so reiche Auswahl, von jeder Geschmacksrichtung entsprechenden Möbeln, daß wohl Niemand dieses wohlaffortirte Etablissement verlassen dürfte, ohne Etwas gefunden zu haben, das seinen Wünschen entspricht. Besonders bemerkenswerth ist die ansehnliche Kollektion von Spiegeln aller Gattungen und Größen, vom kleinsten Toilettenspiegel bis zum größten Trumeau und bis zur elegantesten Konsole, welche letzteren überhaupt in ganz ausgezeichneter Schönheit vertreten sind. Die kunstvollsten Holzarbeiter, in Schnitzerei und Mosaik, die elegantesten Garnituren und Tapezierarbeiten bilden ferner hier wahrhaft sehenswerthe Objekte und ist Jedem, der seine Appartements mit einem soliden und gebiengen Möbelstück bereichern will, zu empfehlen, sich an die Herren J. und C. Bernstein zu wenden, die mit außerordentlicher Solidität eine ungewöhnliche Billigkeit in ihren Preisen verbinden.

Eine ganz exquisite Auswahl von allen möglichen Wands-, Steh- und Hängelampen bietet die weltberühmte Firma H. Dittmar (Josephsplatz, Ecke der Bads- und Palatingasse). Von der kleinen Handlampe zu 25 Kreuzer bis zu den größten griechischen Salonlampen, welche per Stück 800 fl. kosten und bis zu den großartigsten Säulenaufsätzen und Statuen-Lampen zu 600 fl. und Lustres zu 1000 fl. ist Alles in einer so riesigen Mannigfaltigkeit vertreten, daß es nicht schwer wird, ganz nach Bequemlichkeit eine seinem Geschmacke und seiner Geldbörse entsprechende Wahl zu treffen. Prachtvolle Rundbrenner-Hängelampen, sowie Ampeln in den verschiedensten Formen und Größen, die jedem eleganten Salon zur Zierde dienen können, sind um so billigere Preise zu erhalten, daß die Firma H. Dittmar gelegentlich der herannahenden Weihnachts- und Neujahrstage Jedem auf das Beste empfohlen werden darf.

In dem neuen Mocoony'schen Hause an der Ecke der Waihnnergasse hat Herr Adolph Poszanyi vor Kurzem eine Galanterie-Waarenhandlung eröffnet, welche zu den vornehmsten dieses Genres in der Hauptstadt gezählt zu werden verdient. Es bietet sich hier ein reiches Lager in neuesten und geschmackvollsten Bronze-, Leder- und Holz-Lurus-Artikeln und die Preise sind im Hinblick auf die qualitative Ausstattung der Waare durchaus mäßig. Das Etablissement wird schon gelegentlich der heurigen Weihnachts-Saison sich gewiß eines sehr lebhaften Zuspruchs erfreuen.

Die Juwelenhandlung der Brüder Laczo, deren prachtvolle Auslage den Passanten der Waihnnergasse durch ihr reiches und prachtvolles Arrangement auffällt, hat dafür Sorge getragen, daß Diejenigen, die ihren Lieben zu Weihnachten ein Geschenk von ewigem bleibenden Werthe machen wollen, hier eine Auswahl von Allem finden, was es in Gold- und Silber-Arbeiten Neues gibt. Eine überraschend reiche Auswahl der elegantesten und geschmackvollsten Schmuckgegenstände vereinigt sich in diesem Juwelierladen zu einem wahrhaft blendenden Ensemble, und da vom kleinsten Fingerhut bis zum größten Tafelaufsatz Alles vertreten ist, was dieser Zweig der Kunstindustrie bietet, so kann bei den äußerst coulanten Preisen, welche die Herren Brüder Laczo berechnen, die Firma nur auf's Beste empfohlen werden.

Als ein wahrhaft großstädtisches Etablissement mag schließlich für heute auch noch das renommierte Waarenhaus der Firma Joseph Kollarits und Söhne „Zum Ypsilanti“ (Waihnnergasse) empfohlen werden. Es wäre bei einer so alten und akkreditirten Firma wohl ziemlich überflüssig, auf die außerordentlichen reichen Vorräthe an Wäsche-Artikeln für Herren, Damen und Kinder, an Weinwänden, Tischzeugen, Café-Tüchern, Kravatten, Krügen, Cachenez, Sacktüchern, Strümpfen, Socken, Filzrücken, Noire-Röcken etc. zu hinzuweisen. Wir begnügen uns daher, einfach zu konstatiren, daß das Waarenhaus der Herren Jos. Kollarits und Söhne, ganz abgesehen von seinem zum Kauf einladenden Anhalte, an und für sich eine Ehrensüchtigkeit der Hauptstadt bildet, und gewiß auch von Jedem gewürdigt werden wird, der sich für die Resultate eines auf der Höhe seiner Aufgabe stehenden kaufmännischen Geistes interessiert.

Gerichtshalle.

Budapest, 15. Dezember. (Drig. Ver.) (Schuldare Arida.) Der hiesige protokolirte Weinändler Philipp Balcz gerieth im Jahre 1864 in Konkurs, bei welcher Gelegenheit ein Passivensland von 29,000 fl. konstatiert wurde. Da sich in der hierauf eingeleiteten Untersuchung

auch herausstellte, daß Balcz einige Monate vor Eröffnung des Konkurses seinen mit 40,000 Gulden bemertheten Weingarten auf seine Frau, geb. Mot, intabuliren ließ, wurde gegen den Kreditar die Anklage auf fraudulöse Krida erhoben. Bei der heute diesbezüglich stattgehabten Schlußverhandlung ergab sich jedoch, daß der Angeklagte den Weingarten nicht in der Absicht, seine Gläubiger zu verkürzen, umschreiben ließ, da die Letzteren nachträglich vom Erlöse des Weingarten-Verkaufs faktisch bezahlt wurden. Der Gerichtshof fällt demnach ein freisprechendes Urtheil aus Mangel eines Thatbestandes.

(„Damen-Krieg.“) Die Pfefsenpuzerin Frau Tausch, der die Nachbarin Frau Frank vorgeworfen, daß Erstere sehr gerne Wein trinke u. s. w., gerieth hierüber in derartigen Zorn, daß sie bei der ersten günstigen Gelegenheit der Frankin in die Haare fuhr und dann wieder auf sie losließ. Aus diesem „Zusammenstoße“ entstanden Beschädigungen, welche heute der Gerichtsarzt Dr. Jgnaz Gluck in seinem Gutachten als leichte körperliche Verletzungen qualifizierte. Auf Grund dieses Pareres wurde die angeklagte Tausch wegen leichter körperlicher Verletzung zu zwei Wochen Arrest verurtheilt. Sie appellirte.

Offener Sprechsaal.*

Herr Redakteur! Gestatten Sie mir, der Deffentlichkeit eine Thatsache zu übergeben, deren Kenntniß vielen Personen unumgänglich nothwendig ist. In der Széchenyigasse Nr. 1, II. Stock Thür Nr. 18, gibt es eine Art von Gouvernanten-Blairungsinstitut, das den Namen „Fortuna“ führt. Der Mann, der diese Firma angenommen hat, macht große Reklamen für sein „Institut“ und die armen Leichtgläubigen gehen auf den Leim, indem sie ihm für sein Ehrenwort, ihnen eine Stelle zu verschaffen, zwei Gulden geben. Thatsächlich ist es aber mit der Erfüllung dieser absoluten Zusage nur in den wenigsten Fällen so bestellt. Ferner gibt es große Feldgasse Nr. 24 einen ähnlichen Unternehmer, vom den ich ebenfalls dupirt worden bin. Derselbe bestimt außer in der großen Feldgasse, ähnliche Bureau auch in der Königsgasse, auf der Waihnner- und Landstraße. Ich zahlte in der großen Feldgasse um eine Anstellung zu erhalten, die mir innerhalb einer Stunde zugesichert wurde. Seither sind nun zwei Monate verstrichen. Müde des Wartens ging ich in das Bureau auf der Landstraße, wo ich den Mann aus der großen Feldgasse wiedererkannte. Er leugnete jedoch seine Identität und behauptete ein Wiener zu sein, der erst gestern nach Pest gekommen sei. Ich bin überzeugt davon, Herr Redakteur, daß Ihr Gerechtigkeitssinn Sie bestimmen wird, gegen diese Art von Geschäftsreibenden aufzutreten; denn es ist sehr unedel, Denjenigen Geld zu entlocken, die sich Mühe geben, es ehrlich und schwer zu verdienen. Hochachtungsvoll Budapest, 15. Dezember 1876. Anna Mercabante.

Meine Verwandten, Freunde und Bekannten lade ich hiemit hochachtungsvoll zu meiner Trauung mit Fräulein ESTHER BAUMGARTEN, welche morgen, Sonntag, am 17. Dezember, im isr. Kultusstempel (Tabakgasse) um 9 Uhr Vormittags stattfinden wird. 10799 EDUARD VADÁSZ. VIII. Bez., Schwallbengasse 13.

Eröffnungs-Anzeige. Heute, Samstag, 16. Dezember 1876, Nachmittags halb 5 Uhr, findet die Eröffnung des Josef Eberling'schen (vormals M. Frisch) Wein- u. Bierhauses am „großen Bierstiebel“, Wasserstadt, Pfarrgasse Nr. 214 statt. Gefertigter wird bestrebt sein, mit frischem Bier vorzüglicher Qualität und Original-Weinen, guter Bedienung die vollste Zufriedenheit des p. t. Publikums zu erlangen und bittet um zahlreichen Zuspruch. Hochachtungsvoll Michael Pustovnit, Geschäftsführer. 10802

Allen Kranken Kraft und Gesundheit durch die Teilnahme an REVALESCIERE von London. Seit 30 Jahren hat keine Krankheit dieser annehmenden Gesundheitsweise widerstanden und bewährt sich dieselbe bei Erwachsenen und Kindern ohne Medizin und Kosten bei allen Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Nieren-, Schleimhaut-, Attem-, Nieren-, Nierenleiden, Tuberkulose, Schwindsucht, Husten, Unterdrücktheit, Schwäche, Schlaflosigkeit, Hämorrhoiden, Wasserstich etc., auch ist sie als Nahrung für Säuglinge selbst der Nahrungsmittel vorzuziehen. Ein Auszug aus 80,000 Certifikaten über Geneigungen von Professor Dr. Wurzer, Dr. Angerstein, Dr. Campbell, Professor Dr. Dede u. s. w. wird franco zugesandt. Jeder Wohlgeborene! N. Perólský, 22. Sept. 1867. Nachdem der hiesige Patient von der schon einige Male erhaltene Revalesciere sich bedeutend besser fühlt, läßt er Sie ergebenst ersuchen, Sie mögen die Güte haben, zur völligen Stärkung seiner Gesundheit noch 5 Pfund Revalesciere unter Nachnahme gültig zu übermitteln; die Sendung bitte über Gran-Nána und Venenz zu machen. Mit voller Hochachtung Mathias Prochaska, Seeförger.

Certificat Nr. 75364. Ich, Perólský, Ungarn, 8. Nov. 1873. Die Revalesciere ist ein wirkliches Gottesgeschick für Kranke denen die Verdauungs-Organen verborben sind, und gegen unruhige Nächte. Von diesen traurigen Krankheiten bin ich gerettet worden durch halbjährigen Gebrauch der Revalesciere, welche ich nur als Abendmahl, aber ausschließlich genossen habe. Jetzt habe ich immer kurze Nächte und außerordentlichen Appetit. J. Churloci, Grabmonumentenhändler. Biermal nachhafter als Fleisch erparit die Revalesciere ihren Preis 60mal an Armenien. In Blechbüchsen von 1/2 Pfund fl. 1.50, 1 Pf. fl. 2.50, 2 Pf. fl. 4.50, 5 Pf. fl. 10.—, 12 Pf. fl. 20.—, 24 Pf. fl. 36.—, Revalesciere Bisquit und Chocolat 1/2 Pfund fl. 50.—, 1 Pfund fl. 2.50, 2 Pf. fl. 4.50 r. zu beziehen durch Barry du Barry & Co., Wien, Wallfischgasse 8., Post: J. von Erdő, Apotheker, Königsgasse 7.; Ferner in: Ungarn, in der Barnherzigen-Apothek; Prag, in der 7. und 8. Comp.; Debreczin, Stefan Mihailovics; Kaschau, Carl Bondorf; Klausenburg, E. Binder; Kronstadt, W. F. Morcher und Apotheker Sefelins; Miskolcz, Dr. Stefan Csáthy; Preßburg, Felix Viktor; Temesvár, Jos. v. Pop, Stadtapotheker und C. M. Jagner, Apotheker.

* Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthalteneu ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Wien, 15. Dezember. (Priv.-Telegr.) Die Pforte ist zu einer eventuellen Bergößerung Montenegro's geneigt, verweigert aber jedwede Konzession an Serbien.

Bukarest, 15. Dezember. (Priv.-Telegr.) Die türkischen Irregulären bei Widin nehmen eine drohende Haltung ein; fast täglich finden Reibungen statt. — Der Eintritt Cogolniceanu's in's Ministerium ist bevorstehend.

Wien, 15. Dezember. Die „Politische Korr.“ meldet aus Athen vom 15. d.: Die dortige Kolonie der Eprioten, Thessaler und Macedonier beschloß die Ausarbeitung eines Memorandums über die Zustände der griechischen Provinzen der Türkei, um dasselbe an die Konferenz in Konstantinopel durch eine Deputation zu übergeben. In der griechischen Kammer soll eine Dankmotion an Gladstone mit Aussicht auf Erfolg angeregt werden.

Washington, 15. Dezember. Eine Botschaft Grant's an den Kongreß rechtfertigt die Truppen-sendung nach dem Süden.

Moskau, 15. Dezember. Der Vorschlag der „Times“, in den insurgirten türkischen Provinzen eine bewaffnete ausländische Polizei zu errichten, wird weder als eine Realität, den Dingen entsprechend, noch als ausführbar und zum Ziele führend angesehen; die „Moskauer Zeitung“ erblickt darin einen phantastischen Plan der englischen Minister, welcher die Pforte nur ermunthigt, den freundlichen Maßregeln zu widerstreben, die weder die Integrität der Türkei, noch die Autorität des Sultans bedrohen.

Petersburg, 15. Dezember. (Priv.-Telegr.) Offiziös wird mitgetheilt, Rußland sei bereit, im Prinzip einer gemeinsamen Deklaration der Türkei durch die neutralen Mächte zuzustimmen. Die definitive Verständigung hierüber sei sicher, sobald die Mächte zu einem Beschluß über das von ihnen einzuschlagende Verfahren im Weigerungsfalle der Pforte gekommen sein werden. Rußlands diesfällige Vorschläge gehen dahin, daß England die Dardanellen, Rumänien und Rußland Bulgarien, Oesterreich Bosnien und die Herzegowina, Italien Epirus und Thessalien besetzen sollen. Es sei nothwendig, dieses Projekt in der gegenwärtigen Vorkonferenz zu diskutieren.

Wien, 15. Dezember. (Priv.-Telegr.) Dem „Tagbl.“ telegraphirt man aus Belgrad: Die ungarischen Behörden verweigerten die Ausfuhr von Winterkleidern zu humanitären Zwecken für die Flüchtlinge. Die Affaire ist Gegenstand der Klage beim deutchen Konsulat in Belgrad, da die Waaren von deutschen Geschäftsleuten herrühren.

Belgrad, 15. Dezember. (Priv.-Telegr.) Die hiesige Regierung hat mittelst Telegrammes an den Doyen der fremden Vertreter in Stambul, Ignatieff, um die Vertretung Serbiens bei der Konferenz nachgesucht. Die Antwort des russischen Botschafters steht noch aus.

Belgrad, 15. Dezember. (Priv.-Telegr.) Die russischen Offiziere verfaßten auf das Gerücht hin, daß russische Truppen theilweise unter serbisches Kommando gestellt werden sollen, eine Depeche an den Czaren, in welcher sie ihr weiteres Verbleiben im serbischen Dienste von der Aufrechterhaltung des russischen Kommandos abhängig machen. Die Absendung des Telegrammes unterblieb jedoch auf die Versicherung des Obersten Mezeninoff, daß die serbischen Kommandanten nur einen rein administrativen Wirkungskreis haben werden.

Wien, 15. Dezember. (Abgeordnetenh.) In der Budgetdebatte über das Handelsministerium kritisiert Schauy die Eisenbahnpolitik der Regierung, verlangt Erhöhung der Garantiesummen, und sieht die Hauptursachen der begangenen Fehler in dem Gebahren Nordling's. — Neuwirth kritisiert abfällig den rumänischen Handelsvertrag. — Sbarry wendet sich gegen die hohen Tariffätze für Frachten und Werthsendungen, und erklärt als Vertreter der Wiener Handelskammer, diese wünsche, daß gerade das gegenwärtige Ministerium die Ausgleichs-verhandlungen zu Ende führe; er meint, daß eine weit gehende Selbstständigkeit Oesterreichs und Ungarns eine Gefahr für das Reich enthalte, daher es im beiderseitigen Interesse wäre, das zu vermeiden; nachdem noch andere Redner gesprochen und Herbst die pauschalmäßigen Voranschläge bekämpft, berichtete der Handelsminister einige thatsächliche Bemerkungen und sagte: Bei der Bahnfinanzierung berücksichtigte die Regierung bei aller Vorsicht die garantirten und ungarantirten Bahnen; er hält den Zeitpunkt für gekommen, die garantirten Bahnen

nen in Staatsbetrieb zu übernehmen; er legt die hohe Wichtigkeit der Arbeiten für Eisenbahnen von Seiten der General-Inspektion dar, erklärt Nördling als einen ausgezeichneten Beamten, der sein ganzes Vertrauen verdient, und sagt schließlich, daß er auch der Gewerbebesetzung seine volle Aufmerksamkeit zuwenden. Sodann wurden die Ausschüßmitglieder angenommen.

Wien, 15. Dezember. Das Subkomité des Eisenbahn-Ausschusses beantragt, in die Berathung der Regierungsvorlagen bezüglich des Ankaufs der Draunau-Strakwaldner Bahn, sowie betreffs des zu gewährenden Vorschusses der Prag-Duxer Bahn einzugehen.

Wien, 15. Dezember, 2 Uhr 15 Min. (Schlußkurse.) Kreditaktien 134.—, Anglo-Austrian 70.50, Galizier 199.—, Lombarden 78.25, Staatsbahn 259.50, Traunwaldner Rente 59.85, Kreditlose 163.—, 1860er Lose 108.75, 1864er Lose 129.25, Napoleond'or 10.12 1/2, Münzkufaten 6.02, Silber 118.25, Frankfurt 61.55, London 126.50, Preuß. Rassenanweisungen 62.25, Unionbank —, Türkenlose 12.25, Allgem. Bauant —, Anglo-Bauant —.

Wien, 15. Dezember, 3 Uhr 20 Min. (Offizielle Schlußkurse.) Ungar. Grundentlastungs-Obligations 73.50, ungarisches Eisenbahn-Anlehen 98.—, Salgo-Tarjaner 70.50, Anglo-Hungarian —, ungar. Kreditaktien 101.25, Franco-Hungarian —, ungar. Pfandbriefe 85.50, Alföldbahn 93.50, Siebenbürger 68.—, ungar. Nordostbahn 86.—, ungar. Ostbahn 30.25, Ostbahn-Prioritäten 56.80, ungar. Lose 68.—, Theißbahn 160.—, ungar. Bodenkredit-Aktien 23.50, Municipalsbank —.

Wien, 15. Dezember, 6 Uhr 30 Min. (Abendkurs.) Oesterr. Kreditaktien 134.10, Anglo-Austrian 70.25, ungar. Kreditbank 101.—, Lombarden 78.25, Staatsb. 259.—, Napoleond'or 10.13 1/2, Rente 59.75, Gold-Rente —, Geschäftsklos.

Berlin, 15. Dezember. (Schluß.) Galizier 80.25, Staatsbahn 413.50, Lombarden 123.50, Papier-Rente 47.90, Silber-Rente 52.50, Kreditlose —, 1860er —, 1864er —, Wien 159.30, Kreditaktien 214.—, Rumänier —, ungar. Lose —, ungar. Ostbahn —, Gold-Rente 56.75, Schwach. Nachbörse: Kreditaktien 214.50, Staatsbahn 413.50, Lombarden 123.—, ungar. Ostbahn 44.60.

Frankfurt, 15. Dezember. (Schlußkurse.) Wechsel per Wien 159.95, österreichische Kreditaktien 105 1/2, österreichische Bankaktien 64.50, österr. Staatsbahn-Aktien 206.—, 1860er Lose —, Lombarden 62.25, Silber-Rente 52 1/16, Papier-Rente 47 1/16, Galizier 159.—, Matt. —, Nachbörse: Oesterr. Kreditaktien —, Staatsbahn —.

Frankfurt, 15. Dezember. (Abendsozietät.) Wechsel per Wien —, österr. Kredit 105 1/2, österr. Bankaktien —, österr. Staatsbahn-Aktien 205.25, 1860er Lose —, 1864er Lose —, Gold-Rente 56.50, Papier-Rente —, Silber-Rente —, Lombarden —, Galizier —, Matt.

Paris, 15. Dezember. (Schluß.) 3prozentige Rente 70.72, 5prozentige Rente 104.52, italienische Rente 70.25, österr. Staatsbahn 518.—, Credit Mobilier 150.—, Lombarden 157.—, Türkenlose 32.—, B. festigend.

Berlin, 15. Dezember. (Produktenmarkt.) Schluß. Weizen per April-Mai Rm. 223.—, per Mai-Juni Rm. 224.—, Roggen loco Rm. 159.—, per Dezember = Januar Rm. 159.—, per April = Mai Rm. 164.—, per Mai = Juni 162.—, Hafer per Dezember Rm. 147.50, per April-Mai Rm. 157.—, Gerste loco 183.—, Rüböl loco Rm. 78.90, per Dezember-Januar Rm. 78.50, per April = Mai Rm. 79.30, Spiritus loco Rm. 55.50, per Dezember = Januar Rm. 56.20, per April = Mai Rm. 58.30, per Mai = Juni Rm. 58.50, Trübe.

Stettin, 15. Dezember. (Produktenmarkt.) Weizen per Dezember = Januar 213.—, per April-Mai 221.50, Roggen per Dezember 157.—, per Januar-Februar 157.50, per April = Mai 162.—, Rüböl per Dezember 75.50, per April-Mai 78.50, Spiritus, loco 53.50, per Dezember = Januar 54.—, per April-Mai 57.—, Rüböl per Frühjahr 359.—.

Wien, 15. Dezember. (Produktenmarkt.) Weizen per März Rm. 22.85, per Mai Rm. 22.85, Roggen per März Rm. 16.90, per Mai Rm. 16.85, Rüböl, loco Rm. 41.—, per Mai Rm. 40.10.

Breslau, 15. Dezember. (Produktenmarkt.) Spiritus loco 52.40, per Dezember 54, per Frühjahr 54.

Paris, 15. Dezember. (Produktenmarkt.) (Nachbörse.) Weizenmarkt. Weizen per laufenden Monat 62.75, per Januar 63.50, per vier Monate von Dezember 65.—, per vier erste Monate 65.75.

London, 15. Dezember. (Produktenmarkt.) Weizen stetig, Ankünfte ungefragt, anderes schleppend nur billiger veräußert. Lokool 39 1/4, Sch. Zufuhren Weizen 30,460, Gerste 13,140, Hafer 42,470.

Amsterdam, 15. Dezember. (Produktenmarkt.) Weizen per März 317.—, per Mai 317.—, Roggen per März 203.—, per Mai 206.—, Rüböl loco 44.75, per Dez. 45.50, per Frühjahr 42.25, Raps per Frühjahr —, per Herbst 458.—.

Der kleine Kapitalist.

Wien, 15. Dezember. (Privat-Telegr.) Die erste Hälfte der Mittagsbörse verlief sehr still, die Kurse hielten sich zumeist auf dem vormittägigen Niveau. Es notiren: Oesterr. Kreditaktien 134.25, ungar. Kreditbank 101.25, Anglo-Austrian 70.25, Unionbank 46.25, Staatsbahn 258.50, Lombarden 78, Karl Ludwigbahn 198, Raasdau-Derberger 83, Ostbahn 50.50, Rente 59.95, Silberrente 66.20, Goldrente 56.10 in Gold, London 126.50, Paris 50.30, 20 Francsstücke 10.14, Reichsmark 62.40, Silber 118.25.

Wiener Fruchtbörse vom 15. Dezember. (Privat-Telegr.) Bei ruhiger Haltung notiren: Frühjahrs-Weizen von 13 fl. — fr. bis 13 fl. 10 kr., Frühjahrsform von 11 fl. 10 kr. bis 11 fl. 20 kr., Frühjahrs-Hafer 8 fl. 70 kr. bis 8 fl. 75 kr., Merkantil-Hafer fl. 8.50—65 fr., Mais, neuer, prompt von 6 fl. 45 fr. bis 6 fl. 50 fr., Mais pro Mai-Juni 7 fl. 25 fr. bis 7 fl. 35 fr., per 100 Kilo.

Berlin, 15. Dezember. (Telegr.) (Börsebericht.) Ungünstige Wiener Kurse drückten; Spielwerthe matt, Bahnen und Banken meist niedriger, ausländische Fonds schwächer. Schluß ruhig, Geld 3 1/2%.

Budapest, 15. Dezember.

(Die Subskription auf die österreichische Goldrente) hat nach den darüber einlaufenden Nachrichten ein befriedigendes Resultat ergeben. Wenn auch die Meldung, wonach eine vierfache Ueberzeichnung des zur Subskription aufgelegten Betrages von 40 Millionen stattgefunden haben soll, noch der Bestätigung bedarf, so darf doch so viel als gewiß angenommen werden, daß der ganze Betrag gezeichnet worden und daß wohl auch noch eine Reduktion der subskribirten Summen vorzunehmen ist. Die österreichische Goldrente ist aber auch namentlich dem ausländischen Publikum in einer Weise offerirt worden, welche die Kauflust anregen mußte. Die 4prozent. Goldrente wurde zu dem Kurse von 56 angelegt, sie ist vollkommen steuerfrei, trägt also zu dem Subskriptionskurs rein 7 1/2 Prozent. Wenn man bedenkt, daß in Deutschland 4 1/2 und selbst 4 Prozent. Anlehen kleiner Staaten und Städte nahezu zum Parikurs begeben werden, so begreift es sich leicht, daß ein Papier mit so hoher Verzinsung an den deutschen Plätzen einer willigen Aufnahme begegnete. In der That sollen namentlich in Süddeutschland starke Zeichnungen stattgefunden haben; auch in Norddeutschland begegnete die österreichische Goldrente, wenn man aus den Neuierungen dortiger Blätter auf die öffentliche Stimmung schließen kann, einer sympathischen Aufnahme. In Oesterreich haben namentlich Geldinstitute und Vereine auf die Goldrente gezeichnet, aber auch die Theilnahme des Privatpublikums soll eine lebhaftere gewesen sein. Auffällig ist es, daß während in den letzten Tagen das neue Papier an der Wiener Börse mit Aufgeld gehandelt wurde, dasselbe heute dort wieder auf den Emissionskurs sank. Es läßt sich dies vielleicht daraus erklären, daß Manche in Erwartung einer starken Ueberzeichnung und einer dem entsprechenden Reduktion weit mehr gezeichnet haben, als sie thätlich übernehmen wollten, und auch mehr, als nach der jetzt zu erwartenden Reduktion auf sie entfallen dürfte. Uebrigens war die heutige Wiener Börse im Allgemeinen sehr flau gestimmt, und hat dies jedenfalls auch zu dem erwähnten Rückgang beigetragen.

(Von der Börse.) Die auffallendste Erscheinung am Geldmarkte ist das konstante Steigen des Silbers in London, welches gestern um ein Prozent den höchsten Kurs dieses Jahres überschritt. Die niedrigste Notiz für dieses Metall in London war 46%, die gestrige und gleichzeitig höchste 58 1/2%, was einer Steigerung von 22 1/2 Prozent entspricht, während die Avance bei uns von 101 bis 118 (heutiger Kurs) nur 17 Prozent beträgt, da die feinerzeitige Londoner Notiz von 46%, den Werth unseres Silberguldens nur mit 95 Kreuzer besitzerte. Die Silberhauffe ist die natürliche Reaktion gegen die durch eine mächtige Finanzgruppe forcirte Silber-Entwerfung, welcher noch durch Rimeffen für einen riesigen Export Indiens Vorschub geleistet wird. Da überdies die deutsche Regierung durch die in jüngster Zeit effectuirt Silberverkäufe sich ihres Vorrathes zum großen Theile entledigt haben dürfte, so ist ein weiteres Schwinden der heute nur mehr 8 Prozent betragenden Differenz zwischen den beiden Edelmetallen nicht wahrscheinlich, und damit die Hauptursache hinfällig, welche das deutsche Kapital unseren Silberpapieren entfremdete. Findet das Ausland wieder Geschmack an unseren Eisenbahn-Titres, so dürfte ein kräftiger Aufschwung dieser Werthe Platz greifen und die Anomalie schwinden, daß Bahnaktien mit garantirten zehn Gulden Silberertragniß heute circa 80 Gulden notiren.

(Der Medio) verlief hier für die Manufaktur-Waarenbranche ohne Störung. In der Provinz kamen im Laufe der Woche einige Fallimente vor, deren wir bereits gedachten.

(Zu Angelegenheit der Grenzbahnen) hatte gestern eine Deputation, unter der Führung Sr. Excellenz des Bischofs v. Stroßmayer bestehend aus den Großgrundbesitzern Baron Prandau und Karl v. Mihailovics, dem Bürgermeister v. Zivanovics, den Gemeinderäthen Joseph Esordasics, P. Jos. Ritterer und Franz Schmidt, die vier Letzgenannten aus Eßegg, ferner Franz Selmer, Gemeinderath der Stadt Diakovár und Handelskammer-Sekretär Posner, Audienz bei dem Minister Bedekovic, um demselben eine Petition um baldigen Ausbau der Grenzbahnen und Einbeziehung der Stadt Eßegg in das Netz derselben zu überreichen. In der Petition wird ausgeführt, daß die Nachricht mehrerer ungarischer Blätter, wonach die kroatisch-slavonische Grenzbahn nicht direkt nach Eßegg geführt, sondern von demselben abgelenkt werden soll, in Slavonien und besonders in Eßegg eine tiefgehende Beunruhigung hervorgerufen habe. Die Petition weist darauf hin, daß seit langer Zeit der Weg aus der Türkei nach Ungarn und Oesterreich über Eßegg führe, daß sich Eßegg zu einem Stapelplatz türkischer Rohprodukte emporgeschwungen habe, und daß es erfahrungsgemäß stets sehr gewagt sei, dem Handel neue Bahnen vorzuschreiben und ihn von seinem gewohnten Wege ablen-

ken zu wollen. Die Petition begehrt aber auch der vielfach ausgesprochenen Befürchtung, daß durch einen direkten Anschluß der Grenzbahnen bei Eßegg der orientalische Handel von seinem Wege über Budapest nach Wien abgelenkt werden könnte. Die aus Bosnien und anderen Theilen der Türkei kommenden Waaren bestehen fast ausschließlich aus Rohprodukten, die im Verhältnis ihres Gewichtes einen geringen Werth besitzen und deshalb auf den billigen Wassertransport angewiesen bleiben; es sei dies in so hohem Grade der Fall, daß während der Schifffahrts-Einstellung auch der Transport unterbrochen werden müßte. Die Petition richtet schließlich an den Ministerrath die Bitte: derselbe möge die Herstellung einer direkten Verbindungslinie zwischen der Grenzbahn und der Stadt Eßegg, und zwar unter Berücksichtigung jenes Punktes der ersten, der zur Einmündung für die bosnische Bahn bestimmt wird, in die Regierungsvorlage aufnehmen und im Wege der Gesetzgebung es durchführen, daß diese Verbindungslinie zugleich mit der Grenzbahn in Angriff genommen und vollendet werde. Zugleich verbinden die Unterzeichner die weitere Bitte damit: Der Ministerrath möge die Hindernisse beseitigen, welche dem Baue der Grenzbahn noch im Wege stehen sollten und es im Wege der Gesetzgebung durchführen, daß diese für die Interessen Slavoniens, sowie des ungarischen Handels wichtige Bahn in möglichst kurzer Zeit in ihrer vollen Ausdehnung hergestellt werde. — Heute nach der Sitzung des Abgeordnetenhauses machte die Deputation den Ministern Trefort, Széll und Baron Wenckheim ihre Aufwartung. Minister Trefort betonte, daß der Bau der Grenzbahn schon in Angriff genommen worden wäre, wenn nicht Baron Molinary zu weitgehende Forderungen gestellt hätte; jetzt aber dürfte die günstige Erledigung dieser Frage eher möglich sein. Die Berücksichtigung der bisherigen Handelsstraßen hält auch er für notwendig. Finanzminister Széll erklärte, daß er als Finanzminister Gegner aller Bahnpläne sein müßte, daß aber die Grenzbahn dennoch seine volle Unterstützung besitze, nur dürfen die Pläne nicht gar zu groß angelegt sein, wie dies General Molinary wollte. Jetzt ist schon ein Gesetzentwurf ausgearbeitet und sobald als möglich wird derselbe unterbreitet werden. Die Feststellung der Trace sei Sache der Handels- und Kommunikations-Politik. — Die Deputation begibt sich von hier nach Agram, um beim Banus und beim Kommandirenden ebenfalls ihre Bitte vorzutragen.

(Manufakturwaaren.) (Drig. Bericht.) Der Stillstand im Manufakturgeschäft ist leider ein anhaltender. Die Kunden beschränken sich auf die Anschaffung des Nothwendigsten und sind deshalb die vorkommenden Abschüsse ohne jeden Belang. Während man noch vor Wochen der Ansicht war, daß die Fabrikation der lebhaften Nachfrage nach einzelnen Winterartikeln nicht werde genügen können, zeigt es sich nun, daß selbst hier die Vorräthe vollkommen ausreichen. — Es zeigt sich immer mehr, daß nur von einem eintretenden kalten Wetter eine Wendung zum Besseren zu erwarten ist. Das Junka ist mittelmäßig. Leider verlief die Woche nicht ganz ruhig, da einige Fallimente gemeldet wurden.

(Ungarischer Landes-Industrie-Verein.) Die Fachsektion für Fabriks-Industrie nahm in ihrer am 11. Dezember unter Vorsitz des Obmanns Stellvertreter Joseph Volny abgehaltenen ordentlichen Monatsitzung die Mittheilung zur Kenntniß, daß die Direktion die Petition in Angelegenheit der Aufhebung der Steuer auf Kutschen und Schießwaffen an das Abgeordnetenhaus angenommen habe und daß mit Einreichung derselben im Abgeordnetenhause Vizepräsident und Abgeordneter Karl Rath betraut wurde. — Im Sinne der Tagesordnung wurde eine Zushrift des Ministers für Ackerbau, Handel und Gewerbe verlesen, in welcher mit Bezug auf die Erneuerung des mit Deutschland abgeschlossenen Zoll- und Handelsvertrages der Verein ersucht wird, die Wünsche zu formuliren, welche bezüglich unseres Exportes nach Deutschland zur Geltung zu bringen wären, und die Schwierigkeiten darzulegen, welche sich bei der Verzollung ergeben. Zur Feststellung dieser Wünsche und Unterbreitung derselben in der nächsten Fachsektions-Sitzung wurde ein unter Vorsitz des Vereinsdirektors S. Mndrony aus den Herren Schuch, Volny und Ludwig Krause bestehendes Komité entsendet.

(Phylloxera-Enquete.) Unter dem Vorsitz des Sektionsrathes Koloman v. Kenessey fand gestern Abends in Angelegenheit der gegen die Verheerungen der Reblaus in Panscova im Zuge befindlichen Rodungsarbeiten eine Konferenz statt, an welcher folgende Herren theilnahmen: Sektionsrath v. Kenessey (Präsident), Ministerialkonsipist Nikolaus Scherer (Schriftführer), Professor Bartha (Polytechnik), Fridvalsky (Kustos des Museums), die Professoren Emerich Deiminger und Alexander Gserháti aus Ungarisch-Altenburg, Bahlavsky, Professor der Dzier Real-schule, Professor Johann Kriesch (Polytechnik), Professor Kúnik (Polytechnik), Universitätsprofessor und Direktor des botanischen Gartens Jurányi, Otto Hermann, Assistent im Museum, Géza Grubicy, Ministerialkommissar, und Gustav Emich, Präses ernannt, bevor im Reichstage eine definitive Entscheidung getroffen werden soll, ob die gegen die Phylloxera getroffenen Maßregeln fortzuführen sind, habe die Regierung die nochmalige Einberufung einer größeren Enquete für nöthig befunden, die heute ein Urtheil abzugeben hat, ob sich die Rodungsarbeiten in Panscova bewähren und Erfolg versprechen, demnach ob selbe fortzuführen sind oder nicht. Er fordert demnach zur Meinungsäußerung auf. Ausgerodet sind bereits über 100 Joch, desinifizirt mit Schwefelgas circa 10 Joch, noch zu roden circa 24 Joch. Vorausgabt wurden bei 80,000 fl. Nachdem sämtliche Enquetemitglieder gesprochen, resumirte der Präses die abgegebenen Vota und stellte sich heraus, daß von elf Mitgliedern sich acht decidirt für die Fortsetzung der Rodarbeiten, einer nur bedingt, zwei dagegen ausgesprochen; die dem Ministerium angehörenden Mitglieder stimmten nicht. Ebenso be-

bließ die Enquete, dem Ministerium die theilweise Immer- sion des Seuchenherdes zu empfehlen.

Geschäftsberichte.

S. Klausenburg, 12. Dezember. (Orig. Ber.) Seit meinem letzten Geschäftsberichte ist das Wetter mild geworden.

L. Torza, 11. Dezember. (Orig. Ber.) Seit acht Tagen haben wir mildes Wetter; fast täglich regnet es und sind die Straßen in ein Rothmeer verwandelt.

B. Talya, 12. Dezember. (Orig. Ber.) In Folge ununterbrochener regnerischer Witterung und der schlechten Jahresfrucht ist der Weinerport seit acht Tagen fast ganz eingestillt.

B. Waag-Neustadt, 12. Dezember. (Orig. Bericht.) Des fortwährenden Regens halber sind unsere Straßen gänzlich unpassierbar.

Bester Waaren- und Effectenbörse.

Effectenbörse. 15. Dezember. Mit Ausnahme der Spielpapiere, welche unter dem Einflusse auswärtiger mütter Kurse in gedrückter Stimmung auf den Markt kamen.

An der Börse wurden österr. Kreditaktien zu 134.30 bis 133.40 rückgängig begeben, ungar. Kreditaktien zu 102 offerirt.

Getreidegeschäft. Der Verkehr war heute in allen Gattungen sehr still, Ausgebot und Kauflust waren gleich unbedeutend, Preise blieben unverändert.

Wasserstand: Budapest, 15.: Meter 2.31 üb. Null, zun. Bewölkt. Preßburg, 14.: Meter 1.89 üb. Null, unv. Nebelig.

Table with 2 columns: Grain type (Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Hirse) and Price per 100 Kilo. Includes sub-sections for 'per 100 Kilo' and 'Termin'.

R. Budapest, 15. Dezember. Wochenmarktbericht. Hornviehmarkt. Auftrieb 2258 Groß- und Kleinvieh; hievon verkauft 32 Stück Stiere.

Auszug aus dem „Közlöny“. Konkurs in Budapest. Gegen Anton Schirner, prof. Baumeister (Rosengasse Nr. 23).

Table with 2 columns: Location (Budapest, Preßburg, etc.) and Water level (Meter) above or below zero.

Verlosungen. (Zachsen-Weinungen-Lose.) Bei der am 1. Dezember öffentlich vorgenommenen Verlosung der Gewinnnummern, wurden aus den am 1. November 1876 verlosenen dreißig Serien, die nachfolgend aufgeführten fünfzig Gewinnnummern gezogen.

Korrespondenz der Redaktion. S. M., M. R. Zombor. Mit derlei Beschwerden wenden Sie sich am Besten an den Vorstand des dortigen Gerichtes.

Verantwortlicher Redakteur I. Schnitzer.

100 Visit- oder Neujahrs-Karten von fr. 50 aufwärts. 100 feinst engl. Briefe s. Couvert m. Monogr. fl. 1.50. 500 Quart-Prima-Hanfcouverts mit Firmendruck fl. 1.60.

Dr. MORIZ HANDLER, Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde, heilt gründlich unter Garantie eines glänzenden und dauerhaften Erfolges. Geheime Krankheiten.

Unterleibs-Bruchleidende finden in der durchaus unschädlich wirkenden Bruchsalbe von Gottlieb Sturzenegger ein überraschendes Heilmittel.

KURSTABELLE. Table with multiple columns listing exchange rates for various locations (Budapest, Vienna, etc.) and currencies (Gold, Waare).

Moll's Seidlitz-Pulver.



WARNUNG.

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Étiquette der Adler und meine vielfache Firma aufgedruckt ist.

Durch gerichtliche Straf-Erkenntnisse wurde eine Fälschung meiner Firma und Schutzmarke wiederholt konstatiert; ich warne deshalb das Publikum vor Ankauf solcher Fälschungen, die auf Täuschung berechnet sind.

Preis einer versiegelten Original-Schachtel 1 fl. 6. W.

Echt bei den mit x bezeichneten Firmen.

Franzbranntwein und Salz.

Der zuverlässigste Schutz zur Hilfe der leidenden Menschheit bei allen inneren und äußeren Entzündungen, gegen die meisten Krankheiten, Verwundungen aller Art, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz, alte Schäden und offene Wunden, Krebschäden, Brand, entzündete Augen, Schimmungen und Vertiefungen jeder Art etc.

In Flaschen sammt Gebrauchsanweisung 80 kr. 6. W.

Echt bei den mit + bezeichneten Firmen.

LEBERTHRAN

von M. Krohn & Co. in Bergen (Norwegen).

Dieser Thran ist der einzige, der unter allen im Handel vorkommenden Sorten zu ärztlichen Zwecken geeignet ist.

Preis 1 fl. 6. W. pr. Flasche sammt Gebrauchsanweisung.

Echt bei den mit * bezeichneten Firmen.

A. Moll, Tuchlauben, nächst dem Bazar, Wien.

Depot: Pest: (x+) Josef v. Török, Apoth. (x+) C. v. Schernhofer, Apoth. zum or. Christof, (x+) Jos. Uhl, (x) A. Thalmayer & Co. (x) Fri-dr. Kochmeisters Nachfolger. (x) Fried. Neruda, (x) Jos. Hoffmann, (x) Ant. Szilber (x) Kol. Brázay (x) Gebrüder Halbauer. 10684

Hauptgeschäft:
IV. Waitznergasse 14, zur „Stadt Peking“.

Filialen:
IV. Schlangenplatz, VII. Königsgasse 17, II. Wasserstadt „zur Theepflanze.“
„zur Stadt Moskau.“ Hauptgasse Nr. 23.

Die k. k. öst. und kön. ung.
Gof-Çhee- und Rum-Handlung
der
DIETRICH & GOTTSCHLIG
Budapest,
empfiehlt zur Saison ihr reichhaltiges Lager von direkt importirtem
CHINESISCHEN THEE
(neuester Ernte 1876/7).

Besonders aber:

Congo feinst	pr. 1/2 Kilo fl.	2.-	3.-
Souchong	„	3.-	5.-
Russ. Familien-Thee	„	3.-	4.-
Schwarz Russ. Karawanen-Thee	„	6.-	12.-
Schwarz-Karawanen Blüthen-Thee	„	5.-	6.-
Pecco Blüthen-Thee feinst	„	4.-	6.-
Russ. Karawanen Blüthen-Thee	„	6.50	12.-
Hoffthee Mischung	„	12.-	—
Victoria	„	8.-	—
Königs	„	6.-	—
Moskauer	„	5.-	—
Kaiser	„	4.-	—
Mandarin	„	3.-	—

Dieselben Sorten sind auch in Paquets und in eleganten chinesischen Dosen zu beziehen.

JAMAICA RUM
feinste Sorten, direkt bezogen.

Nr. 1	grosse Bouteille (1/2 Mass)	braun	fl. 2.20
„	„ (1 Seidl)	„	1.10
„	„ (1/2 Seidl)	„	—56
„ 2	grosse Bouteille (1/2 Mass)	„	1.50
„	„ (1 Seidl)	„	—75
„	„ (1/2 Seidl)	„	—40
„ 3	grosse Bouteille (1/2 Mass)	„	1.60
„	„ (1 Seidl)	„	—20
„	„ (1/2 Seidl)	„	—30
„ 4	grosse Bouteille (1 Mass)	„	1.50
„	„ (1 Mass)	„	1.20

BRASILIANER RUM
mit gerichtlich deponirter Schutzmarke. 10277

1 grosse Bouteille sammt Flasche (1 Mass)	fl. 1.—
1 kleine Bouteille (1/2 Mass)	—55

Alle Sorten ausländische Liqueure, Champagner, Sherry, französ. Weine, Chocoladen, eng. Theegebäck, Theegeschirre in allen Formen und Grössen.

Selbst die kleinsten Probebestellungen werden prompt in Ausführung gebracht.

Adresse für briefliche Bestellungen: DIETRICH & GOTTSCHLIG, Budapest.

Ratten- und Mäuse-Vertilgungsmittel. 10254

Preis: 1 Blechbüchse 1 fl. 6. W.
6 Büchsen 5 fl. 20.
Echt zu beziehen von
B. REISS,
königl. priv. chem. Fabrik **Budapest, Königsgasse 46.** Ferner von A. Seydel's Filiale, Budapest, **Dreifronengasse Nr. 9,** ebenso von Wm. Maager, **Wien, 3, Heumarkt Nr. 2.**

Haarzöpfe, 10440

30 Ctmr. lang, sehr üppig ohne Einlage und ohne irgendwelche Beimengung, nur aus reinem, natürlichen Menschenhaar, blos: **2 fl. 50 kr.**

Auf Verlangen noch schönere zu fl. 3, 3.50, fl. 4 bis fl. 5 die schönsten.

Für Gärtheit, sowie für solide dauerhafte Arbeit wird garantiert und Nichtbenutzendes bereitwillig umgetauscht. Provinz-Aufträge prompt und reell per Nachnahme genau nach eingehendem Sammtbrief. Auch schöne **Lochschönwund- und Haar-Scheitel** billig.

J. Löwenbela
Budapest, H. Feldgasse 30, 1. Stock.

Heirathsgefuch.

Ein intelligenter junger hübscher Mann katholisch mit 85,000 fl. ö. W. Vermögen wünscht sich mit einem jungen, häuslich erzogenen hübschen Fräulein aus einer wohlhabenden Familie baldmöglichst zu verehelichen.

Ernstgemeinte Anträge, womöglich von einer Photographie begleitet, werden unter W. F. 1095 „Treuherzig“ an die Annoncen-Expedition **Saasen-Fein & Vogler** in Budapest erbeten. Die Zusicherung strengster Diskretion ist selbstverständlich. 10797

Logen und Lose umsonst!

Pränumerations-Einladung.

Mit Neujahr 1877 erscheinen:
„Publizistische Blätter“

an jedem Sonn- und Feiertage Mittags.
Mit neuartigen Illustrationen und belletristischer Beilage.
Abonnement 5 Gulden halbjährig.

Herausgeber: **Emerich Engel.**

Ueberzeugt, daß in gegenwärtiger Zeit ein neues publizistisches Unternehmen, selbst wenn dasselbe einem Bedürfnisse entspricht und wie immer gebiegen und gehaltvoll ist, nur dann auf rasche Verbreitung und sicheren Erfolg rechnen kann, wenn dasselbe dem Publikum unerwartete Vorteile bietet, hat sich der Herausgeber entschlossen, nach dem Muster angesehener und weitverbreiteter ausländischer Zeitschriften, an die Abonnenten der „Publizistischen Blätter“ gratis, außer **300 Rosen der k. k. VI. Staats-Lotterie**, folgende außerordentliche namhafte Prämien zu vertheilen:

Prämien für Abonnenten in Wien (und Umgebung)
2 Parquetplätze für die k. k. Hof-Oper. 2 Parquetplätze für das k. k. Hof-Burgtheater. 1 Loge I Ranges für das Wiener Stadttheater. 1 Loge I. Ranges für das k. k. priv. Carl-Theater. 1 Loge I. Ranges für das k. k. priv. Theater an der Wien. Ferner: 1 Kredit-Los, 1 ganzes 1864 Staats-Los. 1 Donau-Dampfschiffahrts-Los. 1 Wiener Kommunal-Los. 1 ganzes Ungarisches Prämien-Los.

Sämmtliche Logen und Parquetplätze gültig für dreifig Vorstellungen in den Monaten Februar, März und April. (Bei der k. k. Hof-Oper erstreckt sich die Gültigkeit selbst auf italienische Vorstellungen.)

Prämien für Abonnenten in der Provinz (und im Auslande):

Kredit-Los. 1 ganzes 1864er Staats-Los. 1 halbes 1864er Staats-Los. 1 Fünftel 1860er Staats-Los. 1 ganzes Ungarisches Prämien-Los. 1 Donau-Dampfschiffahrts-Los, 1 Wiener Kommunal-Los. 1 Salzburger Prämien-Los. 1 Innsbrucker-Los. 1 Fünftel 1839er Staats-Los.

Alle jene P. T. Abonnenten, welche an der Vertheilung vorbezeichnet, ungewöhnlich werthvoller Prämien zu partizipiren wünschen, belieben ihre Abonnements-Scheine jedenfalls noch im laufenden Monate Dezember zu lösen.

Der Vertheilungsmodus der Prämien wird den P. T. Abonnenten im Laufe des Monats Januar 1877 bekannt gegeben, sobald die Feststellung der Abonnentenzahl die ziffermäßige Angabe der Details gestattet.

Die Vertheilung der Prämien selbst findet unbedingt anfangs Februar 1877 statt, und erhalten jene P. T. Abonnenten, auf welche eine Prämie entfällt, dieselbe ins Haus zugestellt. 10714

Die Abonnements-Nummern der Pränumerations-Scheine (nicht die Namen) jener P. T. Abonnenten, welche eine Prämie erhalten, werden sowohl in den „Publizistischen Blättern“, als auch in den Tagesblättern veröffentlicht.

Wir eruchen daher um sorgfältige Aufbewahrung der Abonnements-Scheine.

Abonnements werden entgegengenommen bei der unterfertigten Administration in Wien, gegen Einlösung des halbjährigen Pränumerationsbetrages. Die Abonnementscheine werden sodann den Abonnenten franko eingefendet.

Die Administration der
„Publizistischen Blätter“
I., Deutschmeisterplatz Nr. 4
(Schottenring 21).

Grossens Billeninstitut.

Wienergasse 4,

verkauft Brillen, Zwicker, Lognetten, Thermometer, Operngucker eigenes Erzeugniß Verfertigt über Land sicher und genau für jedes Auge bei Angabe von Alter und Größe einer Schrift oder Druck die mit freiem Auge gelesen werden kann.

Stereoskop-Kästen
von Holz fl. 1.50, Silber dazu von 10 fr. pr. Stück.
Brillen zu fl. 1, 1.50, 1.80 in Gold von fl. 5, 6, 8, 10, 12.
Zwicker, Stahl- fl. 1.20, 1.80, 2, Gold- fl. 5, 6, 8, 10, 12
10818 Laterna magica.

Laterna magica-Bilder von 30 kr.

THEE. Ein halbes Dilo
RUM Gulden 4.50
10767 (auch ein Viertel und ein Achtel).
RUM die Bouteille 1 fl. 60 kr.
Café Péts, Hotel Tiger.

Weihrachtsgechenken
werden mehrere Sorten 10765
Kleiderstoffe
zu sehr herabgesetzten Preisen verkauft bei
Johann Poll, Budapest Göttergasse 3.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

des
„NEUEN PESTER JOURNAL“

5. Jahrgang. Nr. 316.

Beilage des Neuen Pester Journal.

Samstag, den 16. Dezember.

NEMZETI SZINHAZ.
LOHENGRIIN.
Regényes opera 3 felvonásban, szövegét és zenéjét írta Wagner Richard.

VÁRSZINHAZ.
Iskarióth.
Eredeti tragedia 5 felvonásban. Irta Váradi Antal.

Népszínház.
Soldosné Luiza asszony mint vendég.
A TOLONCZ.
Eredeti népszínmű dalokkal 3 felv., írta Tóth Ede, zenéjét Erkel Gy.

DEUTSCHES THEATER.
Budapest, Wollgasse. Direction Swoboda.
Frau Friederike Swoboda-Fischer als Gast.
Herr Friedrich Schrödter vom Friedrich-Wilhelmstädter-Theater in Berlin als Gast. Debut des Fr. M. Fehringner.
Die Fledermaus.
Komische Operette in 3 Akten. Musik von Joh. Strauß.

Hauptstädtische Redoute.
Sonntag, den 17. Dezember 1876, 10813
Promenade-Konzert und Konzert-Soirée.
3 MUSIKCHÖRE.
Kaffe-Eröffnung halb 5 Uhr. Anfang 5 Uhr.
Loge 3 fl. Logensitz 1 fl. Galleriesitz 50 kr.
Entrée 30 kr.
Hochachtungsvoll Friedrich Schallern.

Redouten-Bierhalle.
Heute, Samstag,
Grosse Musik-Reunion
der k. k. Regiments-Kapelle Graf Coronini, Kapellmeister G. Triton.
Anfang halb 8 Uhr. Entrée 25 kr.
Hochachtungsvoll Friedrich Schallern.
10812

Eröffnungs-Anzeige.
Ich beehre mich einem p. t. Publikum die höfliche Anzeige zu machen, daß ich heute, Samstag, ein
Kaffeehaus
Ecke Széchenyi- und Palatingasse
eröffne und werde bestrebt sein durch Verabreichung besten Kaffees vorzüglicher Getränke und prompte Bedienung mir die Gunst eines p. t. Publikums zu erwerben.
10743 Hochachtungsvoll M. Wagner.
Geschäftsleiter M. Witner.

BLUMENSÄLE,
Gittergasse, Karlskaserne, 1. Stock.
Grand Tanzamusement.
Um 12 Uhr: 10816
Quadrille à la Mabelle.
Arrangirt von A. Steinhilber, Tanzarrangeur.
Musik von der beliebten National-Kapelle Kecskeméthy.

Für Weihnachts-Geschenke!
Damen-Röcke und Pelze
aus Sammt, Seide und Tuch, Olga- und Pompadour-Röcke
aus französischem Rammingarn
Chepstin und Lamstin von 12 bis 40 Gulden
Mädchen-Wenczikoffs
in größter Auswahl im Damen-Confections-Geschäfte des
SIMON HOLZER,
Budapest, Schlangenplatz Nr. 1
vis-à-vis der Hofapotheke. 10299

DIANA-SAAL,

Kerepeserstraße Nr. 13.
Grand Ball à la Paris.
Preiswetttänzen
um 1/2 12 Uhr; Um 1 Uhr groß:
Cancan-Quadrille.
Musik von Patikarus Wista.
Achtungsvoll B. Breitner.
10815

Bestes und billigstes Brennholz

bekommt man auf dem Holzplatze Franzstadt, Einfielder-gasse, nächst den Pferdebahnhaltungen, u. z. in Meter-Klassern à 4 Kubikmeter dicht verschlichtet:
Zerreichen-Scheiter à fl. 22.—
Eichen fl. 17.—
Buchen fl. 18.80
Zerreichen-Ausschuss fl. 16.—
Weisseichen-Ausschuss fl. 14.—
Buchen-Rollen fl. 17.—
Bestellungen werden angenommen bei 10589

Moritz Bernfeld,
Franz Deák-gasse Nr. 15.

Weihnachts- u. Neujahrs-Geschenke.

Herren - Kleider-

Magazin von
Jakob Rothberger,
k. k. Hoflieferant,
Budapest Christofplatz Nr. 2, 1 St.
empfiehlt zur

Winter-Saison

sein reichhaltiges Lager von eleganten
Schlaf-Röcken von fl. 12 aufw.
Wenczikoff aus Double
Zepsting " fl. 20 "
Winter-Röcke, wattirt " fl. 18 "
Stadt-Pelze " fl. 45 "
Reise-Pelze " fl. 30 "
Einzüge, komplett " fl. 20 "
Winter-Dosen " fl. 6 "
Auch alle Sorten Livreen und Knaben-Kleider zu den billigst festgesetzten Preisen. 10587

Bestens geeignet zu 10754
Weihnachts- u. Neujahrs-Geschenken
Echte

Harzer-Kanarienvögel,
die feinsten Schläger, als: Roller, Nacht-gallen-Schläger, Wasserroller, Hochtriller, Schnapperroller etc. (Dieselben singen Abends bei Licht, wie auch bei Tage) sind zu verkaufen.
Hotel Stadt Paris, Waiagnerstraße Nr. 56, bei Wilhelm Friedrich aus Stadt Inns-dressberg.

Salon-Petroleum

Feinstes
unter Garantie für echte unverfälschte Qualität und trotzdem billiger als überall en gros et en detail, ferner:

Weihnachtskerzchen

aus Wachs und Parafin, Milly-, Paraffin- und Unschlittkerzen, Kernseife, feinste Stärke, Wachs-blau nebst anderen Wirtschaftsvartikeln bei
Samuel Haaz,
Waiagnerboulevard 54.
Provinzordres werden gegen Angabe und Nachnahme prompt effectuirt. 10698

Gambrinus-Halle,

Ede Königs-gasse und Kreuzgasse. 10814
Aufftreten der englischen
CARLE-TRUPPE.
Charles Carlé in seinen mysteriösen Verwandlungen.
Die Philadelphia-Quäcker.
Duett mit Gesang, ausgeführt von Miss Lily und Mr. Charles Carlé
Der geprellte Teufel.
Komische Balletszene, ausgeführt von der Truppe Carlé.
Zu diesen Vorstellungen sind die Freikarten ungültig.

Possenhalle: Gesangssoirée.

Als Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke
werden nachstehende Kleiderstoffe auffallend billig
ausverkauft u. zw.: 10730
Schwarze Roblesse, zu Kleidern geeignet fl. 1.20 Elle.
Faille, Lyoner Fabrikat fl. 1.60 "
Farbige " fl. 2.-2.50 "
Seidenackasse in den modernsten Farben fr. 80 "
Glatte, gestreifte u. karierte Kleiderstoffe fr. 22, 25, 30 "
Schwarze und farbige Lustre fr. 30 "
Echte Schafwoll-Ripse in Legethos u
anderen schönen Farben fr. 30 "
Schwarze Terno, schöne Waare v. 50 kr. aufwärts,
Rammingarn-Stoffe, moderne Farben fr. 50 "
1/2 breite Flanelle, gute Waare 90 kr., fl. 1.20 "
Schwarze englische Samme v. 70 kr. aufw.
Seiden-Samme in großer Auswahl stannend billig.
Schwarze Moiré zu Rothböden fr. 40 Elle.
Schürze u. Biqué-Barchende v. 30 kr. aufw.
1/2 große Wintertücher, echt Schafwolle fr. 50 "
" " " " fl. 1.- "
Große " " " " fl. 2.- "
Numburger Leinwände 25% unter dem Einkaufs-preis. Fabriksniederlage in Bett- und Tischdecken, die Garnitur 3 Stück 10 fl. Iris-Seiden-Poupe-line in den schönsten Farben 80 kr.
Samuel Berger,
Budapest, Göttergasse, im v. Moesonyi'schen Hause.

K. k. priv. Herender Porzellanfabrik.

Ich erlaube mir den hohen Adel und das P. t. Publikum einzuladen, mich mit allen in mein Fach einschlägigen Aufträgen zu beehren, welche zu mäßigen Preisen auf das Grakteste und prompt zu effectuiren ich mich stets bemühen werde.
Samuel von Fischer,
Besitzer der k. k. priv. Porzellan-fabrik zu Herend,
ungarische Westbahnstation.
10559

Die billigsten
Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke
bei

GUSTAV SCHÖN,
Ofen, Wasserstadt, Hauptgasse 199, „zum goldenen Hammer“.
Eine schöne Auswahl Nürnberger- und Galanterie-Waaren etc. Gut sortirtes Spielwaarenlager besonders geschmackvoll angelegte Puppen zu stannend billigen Preisen. Alle Sorten Petroleum-Lampen zu Original-Fabrikspreisen. 10777

Oeffentliche Erklärung!

Die vor kurzem eingetretene Preissteigerung des Zuckers und Kaffees, gab dazu Veranlassung, daß mehrere renommirte Kaffeehandbesitzer mit Ver-prändung ihres Ehrenwortes zu der gemeinsamen Beschlußfassung kamen, die bisher bestandenen Preise des Kaffees und Backwerks um je 1 Kr. zu erhöhen, welcher Beschluß jedoch zur Schädigung Einiger ungangen und ausgenützt wurde, welche Wahrnehmung mich veranlaßt, vom 16. d. ab meine Preise ebenfalls nach wie vor bei gleicher Güte beizubehalten, und erliche ich meine ge-ehrten P. t. Gäste um ihren ferneren geneigten Zuspruch.
Budapest, den 15. Dezember 1876.
Hochachtungsvoll 10817
Josef Kohn,
Waiagner-Boulevard Nr. 59,
Balázs'sches Haus.

Roman- und Feuilleton-Zeitung des „Neuen Bester Journal.“

Unferstanden.

Roman aus dem Englischen.

Zweihundfünzigstes Kapitel.

Pietro's Erfolg ist vollständig.

(79. Fortsetzung.)

Der Marquis stand aufrecht mit starrer, leichenblauer Miene da. Es war etwas Geisterhaftes in seinem runden fetten Gesichte, und aus seinen Augen blickten Erstaunen und Entsetzen.

Miß Norreys starrte ihn mit großen, glühenden Augen an und war fast ebenso bleich als er.

„Sind Sie krank, mein Lord?“ fragte der Graf, überrascht von seinem veränderten Aussehen.

„Nein — oder eigentlich ja“, antwortete der Marquis erschreckend und tief aufathmend. „Ich bitte um Entschuldigung, Herr Graf. Ich bin nicht ganz wohl. Die Ermüdung der beiden vergangenen Nächte beginnt sich geltend zu machen. Ich bin an gesellige Vergnügen nicht gewöhnt. Und diese Angelegenheit, die eben kommt, wo ich ganz erschöpft bin —“

Er brach in seiner Ausflucht plötzlich ab, als würde er es sich erst bewußt, daß er spreche. Er riß heftig an dem Glockenzuge und befahl, sofort einen berittnen Boten mit den beiden Telegrammen nach Shrewsbury zu schicken. Miß Norreys stand auf und rief aus:

„Wir wollen doch auch nach Shrewsbury fahren, Lord Chilton. Da Miß Myner zu Fuße ging, finden wir sie vielleicht noch dort. Wir können wenigstens erfahren, ob sie auf dem Bahnhofe gesehen worden ist.“

Sie empfahl sich sehr anmuthig und Lord Darkwood begleitete sie zum Wagen. Dann kehrte er in seine Bibliothek zurück und murmelte, während er mit ungestümen Schritten auf und nieder ging:

„Das Geheimniß ist draußen! Das Mädchen das ich als Miß Marian Myner gekannt habe, ist in Wirklichkeit Gwendoline Winter! Sie war durch volle sechs Monate in meinem Hause, ohne daß ich ihre Identität ahnte. Ich muß sie finden. Es ist ein Glück, daß Pietro die Wahrheit ebenso wenig ahnte, als ich selbst. Kein Wunder, daß sie der Familie Charteris ähnlich sieht. Thor — Thor, der ich war! Warum habe ich nie geahnt, wer sie in Wirklichkeit ist? Und sie ist in Sicherheit fortgekommen. Ich muß im Geheimen arbeiten. Ich muß Lord Chilton überlisten — ich darf Pietro's Argwohn nicht erregen — ich muß schlau sein, wie eine Schlange. Dieses Mädchen Gwendoline Winter — dieses Mädchen Klare Markham's Kind. Intelligent, wohlgezogen, eine wirkliche Dame — ei, sie ist mir gefährlich. Zugehen, daß Lord Chilton sie heirathe — nimmermehr! Gestatten, daß Pietro Wind von ihrer wahren Geschichte bekommt — niemals! Ihre Existenz gefährdet die meine. Ich muß sie mir aus dem Wege schaffen — muß sie beseitigen vor allen Denen, die sie je gekannt oder von ihr gehört hatten. Ich will Himmel und Erde in Bewegung setzen, um sie zu finden. Und wenn ich sie finde — Ah —!“

Dreihundfünzigstes Kapitel.

Gwen's Muth hält aus.

Wie lang — wie fürchtbar lang die Stunden der armen eingeferkelten Gwen erschienen!

Die entsetzliche Finsterniß — die fürchtbare Einsamkeit — die durchdringende, erstarrende Feuchtigkeit, die ihr erkältend bis ins innerste Mark drang — die grauenhafte Verlassenheit — Ah, es war Alles zum Wahnsinnig werden!

Sie rannte zur Thüre und schlug mit ihren zarten Fäusten darauf los, bis sie ganz zerschunden waren und bluteten. Sie schrie, daß die Gänge von dem Echo ihrer Rufe widerhallten und ihre Ohren von dem Echo fast betäubt waren.

Ihre Kraft erschöpfte sich in diesem wilden Ausbruche, aber sie war halb wahnsinnig vor Angst und Entsetzen. Sie schrie immer lauter, ein wildes, durchdringendes Klagerufen, das bis zum Himmel hätte dringen mögen und dann strömte ihr das Blut siedend heiß zu Kopfe und sie sank keuchend und halb ohnmächtig vor der Thüre zu Boden.

Horch! War das der Wiederhall ihrer eigenen Rufe? Aus der Ferne kam ein Antwortruf, leise und gedämpft — ein Hilferuf!

Sich an die Thüre anklopfend, erhob das Mädchen die gemarterten Augen in der Dunkelheit und lauschte, während ihr Gehör immer schärfer und klarer wurde.

Es kam wieder jenes erstickte Geschrei, wie aus den Tiefen der Erde dringend, schmerzbringend, wild flehend, aber schwach und undeutlich, als wie aus weiter Entfernung kommend!

Das war kein Echo! Gwen erkannte es als dasselbe Geschrei, das sie und Lady Georgina während ihres denkwürdigen Besuches in den Ruinen gehört hatten — wie lange schien das her zu sein!

Lady Georgina hatte es für den Ruf eines Geistes gehalten. Der Ton war in der That gruftartig, unheimlich und überirdisch.

Gwen war nicht abergläubisch. Sie glaubte nicht an übernatürliche Erscheinungen, aber dennoch bemächtigte sich ihrer ein namenloses Entsetzen, als sie sich in der grabeschwarzen Finsterniß an die schwere Thüre klammerte. Es konnte außer ihr kein lebendes Wesen in den Gewölben hier unten sein. Was war also die Ursache jenes seltsamen Geschreies? Drang es aus einer menschlichen Kehle oder war etwas Wahres an der Sage von einem Gespenst in diesen düsteren Zellen und war dies der Schrei des Geistes aus dem Kerkergewölbe, darin er zu Grunde gegangen war?

Gwen kauerte bei der Thüre in sich zusammen und ihre Lippen bewegten sich stumm. Wären die Worte, die sie zu sprechen versuchte, laut geworden, sie hätten geheißen:

„Ich fürchte mich! Ich fürchte mich!“

Ja, so fürchtlos und muthig sie von Natur aus war, so fürchtete sie sich doch hier in der Dunkelheit und Einsamkeit, und mit dem Geschrei, das in ihre Ohren tönte.

Es tönte wieder — wieder — und wieder und erstarb dann in einer Verzweiflung, die sich nicht beschreiben läßt!

Gwen lag lange Zeit zusammengesauert auf der Erde, betäubt und erschreckt, während ihr bleiches Gesicht wie ein Stern durch die dicke Finsterniß glänzte und dann wurde sie von einer Matratte aufgeschreckt, die vielleicht von dem Brode, das Pietro für sie vorbereitet hatte, angezogen, durch die Zelle schoß.

Sie sprang auf und tappte sich bis zu dem Stuhle an der Wand fort, dann kauerte sie auf demselben zusammen und blieb mit hochklopfendem Herzen, in bangem Entsetzen wartend, sitzen.

Die Matratte war von ihrer Bewegung fortgeschwenkt worden und kam nicht wieder zurück. Die Zeit verging. Die Minuten erschienen wie Jahre. Nach und nach wurde das Mädchen ruhiger und war im Stande, ihre Gedanken zu beherrschen. Langsam prägte sich das klare Bewußtsein dessen, was ihr geschehen war, in die Seele.

Sie kauerte stundenlang auf ihrem Stuhle, bis ihre Glieder steif und ihr Körper kalt geworden waren von Unthätigkeit. Dann schlich sie wieder mit einem schwachen Aufklackern von Energie die Mauer entlang zur Thüre hin und schlug auf dieselbe los und schrie um Hilfe.

Wieder ertönte wie früher der geisterhafte Schrei als Antwort. Aber Gwen fürchtete ihn nicht länger. Sie hatte entweder neuen Muth gefunden, oder sie war rücksichtslos geworden. Sie schrie; kaum war das Echo verhallt, ertönte der andere Schrei. Sie wiederholte den Versuch immer von Neuem.

„Ich habe mich mit dem Rufe jenes Schreies in Verbindung gesetzt, seier nun ein Mensch oder ein Geist!“ dachte sie. „Es ist etwas werth, wenigstens von einem Geiste Antwort zu erhalten.“

Sie blieb dann stundenlang ganz stille. Matt, stumm und verzweifelt kauerte sie vor der Thüre. Sie lag so dort, als Lord Darkwood im Schlosse oben von ihrem Verschwinden erfuhr — als ihr Geliebter und Miß Norreys den Marquis besuchten — als Lord Darkwood, da er wieder allein war, jene Drohungen gegen sie ausstieß. Sie war noch lange später dort, kehrte aber schließlich zu ihrem Sessel zurück und kauerte sich in demselben wieder zusammen.

Sie dachte an ihren Geliebten, aber sie ver-

goß keine Thränen. Sie dachte an Miß Norreys und hätte gerne gewußt, ob Lord Chilton und die Herrin von Bechmont jenen verhängnißvollen Brief gelesen hatten, den sie auf Pietro's Geheiß geschrieben hatte.

„Der Brief hat alle meine Aussichten, gefunden zu werden, zerstört“, dachte sie. „Sie werden glauben, daß ich entflohen bin. Einst, in vielen Jahren werden sie vielleicht von einem Skelette hören, das hier in diesen Kerker gefunden wurde. Werden sie ahnen, daß es das meinige war? Werden sie je errathen, daß ich lebendig begraben wurde?“

„Ich werde jung sterben, wie meine Mutter.“ Sie ging elendiglich auf der Haide von Yorkshire zu Grunde. Ich werde nicht minder elend hier verderben. Sie liegt in einem ungeweihten Grabe. Ich werde kein anderes Grab haben, als diese Kerkerzelle.“

Die Stunden schlichen träge weiter. Sie schlummerte zeitweilig und erwachte oft zitternd vor Angst. Endlich wurde sie geweckt von dem Aufgehen ihrer Kerkerthüre und einer plötzlichen Helle, die sich in dem düsteren Raume verbreitete.

Pietro war zurückgekehrt. Er stand gerade innerhalb der Thüre und hielt eine Laterne über seinen Kopf erhoben. Er hatte frischen Vorrath an Speise und Trank auf die Bank gelegt und betrachtete jetzt seine Gefangene.

„Welche Zeit haben wir?“ fragte Gwen mit hohler Stimme, als sie ihn erblickte.

Er lächelte anfänglich über die Frage, die sich ihr zuerst auf die Lippen drängte.

„Es ist etwas über Mitternacht!“ antwortete er.

„Wie lange bin ich hier gewesen?“ fragte sie wieder.

„Vierundzwanzig Stunden, Miß!“

„Ei, ich dachte es wären Tage — Wochen vergangen!“

„Dennoch haben Sie die für Sie zurückgelassene Nahrung nicht berührt!“

„Ich dachte nicht daran! Ich habe seltsame Rufe gehört. Woher können sie kommen?“

Pietro schwieg einen Augenblick. Dann antwortete er kurz:

„Von Geistern! Gutes! Ich weiß es nicht, aber es kann Niemand zu Ihnen kommen. Ich trage den Schlüssel zu Ihrer Zelle an meiner Brust!“

„Und wenn Ihnen etwas geschehen würde, würde Niemand wissen, wo ich bin, würde niemals Jemand in meine Nähe kommen?“

„So ist es, Miß. Aber es wird nichts geschehen“, erklärte Pietro. „Sie sollten essen, sonst werden Sie sterben. Da ist frisches Brod —“

„War Lord Chilton heute im Schlosse?“

„Ja, Miß. Ihr Brief wurde gefunden und Lord Darkwood gebracht. Dann kamen Miß Norreys und Lord Chilton, um Sie mit sich nach Bechmont zu nehmen und man sagte ihnen, daß Sie fort wären. Man gab dem Grafen Ihren Brief —“

„Und er zweifelte nicht an seiner Echtheit?“ unterbrach ihn Gwen in schmerzvollem Tone.

„Wie konnte er seine Echtheit bezweifeln? Es scheint, daß er Ihre Schrift kannte. Er konnte kaum daran zweifeln, daß Sie ihm entflohen wären, in der Ueberzeugung, keine passende Gemahlin für ihn zu sein! Er reiste mit dem ersten Zuge nach London, um Sie zu suchen!“

„Oh, Sie Teufel! Ungeheuer!“

„Ich mag wohl Beides sein, Miß, aber ich bin Ihr Herr! Ihr Leben ist sogar in meiner Hand!“ sagte Pietro drohend. „Man sagte mir, daß ein Mensch Alles darum geben wird, um sein Leben zu retten. Ich biete Ihnen Reichthum, Freiheit, alle irdischen Güter, wenn Sie einwilligen wollen, mich zu heirathen —“

Das Mädchen sprang plötzlich auf, ihr Gesicht bleich, verfallen und schmerzvoll, während ihre großen, dunkeln Augen glühten. Wie verfallen sie während dieser vierundzwanzig Stunden geworden war! Ihre üppigen, goldbraunen Haare waren ihren Banden entküpft und fielen in schimmernben Wellen über ihre Schultern und verdunkelten ihre Stirne. Ihre Züge waren spitz und leichenhaft.

Pietro fuhr entsetzt über die mit ihr vorgegangene Veränderung zurück.

(Fortsetzung folgt.)



Zeugnis.

Der Unterzeichnete litt volle zehn Jahre an einem sehr schmerzhaften chronischen **Magenkatarrh**, wogegen alle erdenklich angewendeten Mittel erfolglos blieben. Bereits im Jahre 1874 ward ich durch Herrn F. J. P. P. in Heide (Holstein) dieses Leidens befreit und befenne hiermit, daß diese so hartnäckige Krankheit auch bis jetzt nicht wiedergekehrt ist. 10780 München, 1. Sept. 1876. Reichenbachstr. 39/3, links. **Jacobi**, kgl. Oberförster a. D.

Oberländer SAUERKRAUT
in anerkannt guter und schöner Qualität empfiehlt 10515
Georg Kerstinger,
Josefsstadt, Kirchenplatz Nr. 17, Budapest.

Salonkohle Karwiner 50 Kilo 98 fr.,
S. Tarjaner 50 Kilo 68 fr.,
Ruhkohle für Kessel 50 Kilo 48 fr., in plom-
birten Säcken eingeräumt.
Ganze Fuhrer 5 fr. billiger. 10763
Csaki & Cie., Budapest, Stock im Eisen.

Geldvorschüsse

auf alle Gattungen Werthpapiere und Deposcheine ertheilt billigt **W. Minnau**, Agenturgeschäft, Buda-
pest, Göttergasse Nr. 2, 2. Stock. 10794

Als passendstes
Weihnachts- und Neujahrs-Geschenk
empfehle ich mein reich assortirtes Lager in
Parfumerie- und Toilette-Artikeln,
so auch Galanterie-Gegenstände in reizendster Aus-
stattung.
Franz Vadász' Witwe,
Parfumerie-Handlung, 10808
Kronprinz- (Herren-) Gasse Nr. 1,
Pariser Haus.

Milde Brimjen,

per Kilo 52 fr., dann hochprima Emmenthaler, Groyer,
Eidamer, Parmesan-, Schwarzenberger, echt Mailänder
Strachino-Käse, Ruffen, wie auch echt französische Sar-
dinen, Bordeaux-Senf in Flaschen, und 10798

frische Butter

empfehle **J. Withalm**, vorm. **W. Galbavy**, Käsehand-
lung, innere Stadt, Pfarrplatz, im Biarristengebäude.

Weihnachts- u. Neujahrs-geschenke.

KLEIDERSTOFFE,
die schönsten, werden ausverkauft von 15 fr.
aufwärts, $\frac{1}{4}$ breiter Tuff-Flanell 90 fr., ellen-
breiter **Schürkel-Barchent 25 fr.**, $\frac{1}{2}$ breiter
Piquet-Barchent 35 fr., schwere Garn-Wein-
wand, Atlas-Grabl, Handtücher, Servietten 25 fr.
Eine große Auswahl von Herren-Wäsche als:
Oxford-Hemden mit Krügen 90 fr., hoch feine
mit 2 Krügen fl. 1.80 fr., glatte weiße fl. 1.30 bis
2.50, feingestricke fl. 1.75, Langfalten- und Quer-
Brüste fl. 1.4 10803

Mor. Friedmann,

Königsgasse Nr. 9.
Bestellungen aus der Provinz werden
prompt und gewissenhaft effectuirt.

Preis-Reduktion.

Ein Theil des
Damen-Modewaaren-Lagers
wird zu sehr tief herabgesetzten Preisen ausverkauft bei
der Firma 10762

Keller & Zsitvay,

Budapest, Servitengebäude.

Avis.

Möbel-Bazar,

alte Postgasse Nr. 8,
werden solid gearbeitete
Tischler- und Tapezierer-Möbel
neuester Fagon zu überraschend billigen Preisen
verkauft. 10734

Die praktischsten

Weihnachts- u. Neujahrs-Geschenke

bietet nur in größter Auswahl und solidester Ausführung
die renommirte Tischler- und Leder-Galanteriewaaren-
Fabrik des

J. Schön,

Gisellaplag, Palais Haas, Budapest.
u. zw.: Herren- und Damenreisetaschen, Koffer,
mit oder ohne Toilette Einrichtung, Kassetten, Al-
bum, Schreibmappen mit und ohne Einrichtung,
alle Gattungen Fächer, Brief- und Visitenkarten,
Kassen- und Wechsel-Portefeuilles, Cigarrentaschen
und Portemonnaie 10807
Alle Gattungen Jagdrequisiten, die feinsten eng-
lischen Reitrequisiten, Reit-, Fahr- und Gespelt-
schen, Spazier- und Reitkade.
Für die prompteste und solideste Ausführung birgt obige
Firma.

Putzanstalt

für Vorhänge (blendend weiß), 55 fr. per Fenster. Da-
selbst werden auch Woll-Artikel als Tüchel, Hauben und
Entrées gepußt. Bedienung prompt bei 10796
F. W. Unger's Sohn, Deakgasse Nr. 5.

Heilung wird garantiert.

Neue Heilmethode!

SYPHILLIDIATRID

J. PRINDL,

em. k. k. Militärarzt, Spezialarzt seit 25 Jahren

geheime Krankheiten

heilt neuentstandene Leiden binnen 48 Stunden, veraltete Uebel
in 8-10 Tagen; insbesondere Hornröhrenflüsse, ob frisch oder
alt, in 3-5 Tagen nach neuem, schmerzlosen, einzig und allein
von ihm kultivirtem Heilmittel, in seiner

Ordinations-Anstalt Königsgasse Nr. 4, 2. Stock

Eingang bei der Stiege.
Ordinirt von 9-4 Uhr. Honorar mäßig, auch
brieflich.

Franzosenkrankheiten werden rasch geheilt.

10567

Eine hübsche Aussteuer

habe ich mir durch einen
Gewinn im Lotto

verschafft. Auf welche Weise ich so glücklich war, im
Spiel mein Glück zu machen, darüber gibt der Veran-
lasser meines Glückes, der Mathematiker **Rudolf von**
Orlics in Berlin, Wilhelmstraße 127, gern jedem Freun-
de des Lottospiels sofort gratis und franko Auskunft.
Wien. **Anna Satkowi z.**
10298 (Unterschrift notariell bestätigt.)

Weihnachts-Geschenke.

Herren- und Knaben-Kleider,
Menschenstoffe, Anzüge, Paletots und Schulkleider,
elegant und billigst im neueröffneten

Kleider-Magazin

10804

Adolf L. Haas,
Schlangengasse Nr. 2.

Bei Provinz-Bestellungen für Knaben-Kleider ist
bloß das Alter anzugeben.

Weihnachts-u. Neujahrs-geschenke

in PELZWAAREN

aller Sorten. 10801

Damen- und Herren-Pelze,

Seidensammet-Jacken

mit allen Sorten feinem Pelzbräm gepußt, als
Zobel, Marder, Skinks, Blaufuchs, Iltis etc.
Gute Waaren und billigste Preise empfiehlt

Samu Diamant,

Landstraße, Baron v. Orczy'sches Haus.

Pränumerations-Einladung.

Mit 1. Jänner 1877 eröffnen wir ein neues ganzjähriges Abon-
nement auf den
siebenten Jahrgang
des

„MERCUR“.

Authentischer Verlosungs-Anzeiger

von österreichisch-ungarischen und ausländischen Lotterie-Effekten, verlosbaren
Staats- und Privat-Obligationen, Eisenbahn-, Dampfschiff- und Industrie-
Aktien und Prioritäts-Obligationen, Pfandbriefe etc. etc.

Zeitschrift für Bank-, Finanz- und Eisenbahnwesen.

Der „Mercur“ erscheint in ungarischem und deutschem Text
2-3 mal monatlich, erforderlichen Falles auch öfter, u. z. unmittelbar
nach jeder bedeutenden Ziehung; derselbe bringt mit leichtfaßlicher Kürze,
zweckmäßiger und tabellarischer Uebersicht die authentischen Ziehungslisten
und Restanten, d. h. die gezogenen und nicht behobenen Treffer, ist daher
für das bestehende Publikum ein unentbehrliches Organ.

Abonnements-Preis:

Franco ins Haus oder mit Postzusendung ganzjährig 2 fl. — fr.
Deutschland, Italien, Donau-Fürstenthümer,
Serbien und die Schweiz. 2 fl. 50 fr.

Die Einwendung des Abonnements-Betrages geschieht am zweck-
mäßigsten mittelst einer Postanweisung à 5 fr., und ist Name Adresse und
letzte Post deutlich anzugeben. 10690

Administration des „MERCUR“

BUDAPEST,

Dorotheagasse Nr. 14.

WARNUNG.

Wir machen zur Vermeidung von Irreführungen
darauf aufmerksam, dass der seit 15 Jahren bestehende

Authentische Verlosungs-Anzeiger

„MERCUR“,

Wien, Woll-zeile Nr. 13

mit dem gleichnamigen, erst seit Kurzem in Budapest
erscheinenden Blatte in keiner wie immer gearteten
Verbindung steht. 10729

Warnung.

Wir machen zur Vermeidung von Irreführungen darauf aufmerksam,
daß das seit 15 Jahren bestehende 10634

Wechslergeschäft

der Administration des „Mercur“

Wien, Wollzeile 13,

mit der ähnlich lautenden, erst seit 16. November dieses Jahres in Buda-
pest etablirten Firma in keiner wie immer gearteten Verbindung steht
Auch werden die Promessen u. Ratenbriefe des Wiener Geschäftes nie durch
reisende Agenten verkauft.

kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Auskünfte ertheilt die Expedition gratis. Briefliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet.

Elisabethplatz
Nr. 1. 1. Stock, Th. Nr. 5, sind hoch elegante Möbel um jeden annehmbaren Preis zu verkaufen. 2449
Mehrere schöne große Gassenwohnungen zu verkaufen am Rudolfsdanai im Donaudampfschiffahrtsgedäude, n. 3:
1 große Gassenwohnung: 3 Stock, bestehend aus 6 Zimmern und Zubehör für den 1. Mai 1877, 1 große Gassenwohnung 3. Stock, bestehend aus 10 Zimmern und Zubehör für den 1. Mai 1877. 1 schöne Gassenwohnung 4 Stock, bestehend aus 4 Zimmern und Zubehör für den 1. Februar 1877 oder auch gleichzeitig zu beziehen. 25451

Retungsbalsam
gegen Gefahre, Frostbeulen, Nagelkrankheiten u. Brandwunden von Dr. Herrmann Rosenbergs.
Durch diesen Wunderbalsam wurden in der Hauptstadt Pest Wien allein bei 10,000 Erwachsene und 5000 Kinder geheilt und hat sich dieser Balsam in Folge seiner schnellen und sicheren Heilkraft bereits einen Weltruf und das höchste Vertrauen erworben. Dasselbe ist auch der so sehr bewährte und beliebte Hühneraugen-Entwurzungs-Balsam zu haben. Preis 50 Kr. und 1 fl. Ist die einzig und allein aus der Hauptniederlage in Pest für ganz Ungarn, Hochstraße Nr. 14, im 1. Stock Nr. 14, zu beziehen. 24879

Magnetischer Bruchbalsam von Dr. Hermann Rosenbergs. Dieser Wunderbalsam heilt einfache und doppelte Leibbrüche, verhütet so große Unglücke und der Jüngling, Mann und Greis ist in seinem Erwerbe nie gefährdet. Preis 1 fl. 50 Kr.

Ein Klavierspieler oder Klavierspielerin wird gesucht zum Tanzunterricht für die Abendstunden von halb 8 bis halb 10 gegen mäßiges Honorar. Näh. in der Exp. 25960

Französische
und englische Gouvernanten, Bonnen, Gesellschaftsrinnen, ferner mit guten Zeugnissen versehene Erziehern und Erziehern für Sprachen, Musik und Wissenschaften empfiehlt: Anna Lenauel, innere Stadt, goldene Handgasse Nr. 3, II. Stock, Thür Nr. 16. 25818

Gestohlen
wurde mir am 12. d. aus meiner Wohnung Palatin-gasse Nr. 12, ein Rauchfangkehreranlag, vor dessen Ankauf ich jeden warne, und gleichzeitig dem Ueberbringer des Anzuges eine Belohnung von fl. 20 zugesichere. 25929

20,000—25,000 fl.
s. W. werden gegen volle Hypothek auf ein Budapester 3 Stock hohes Haus und zwei größere Komplexe aufzunehmen gesucht. Näh. aus Gefälligkeit bei Herrn Dr. Ludwig Steiner, Advokaten in Budapest V. Abergasse 7. Unterhändler sind ausgeschlossen. 25910

Große Erdäpfel Zwiebel u. Knoblauch bester Qualität, billigt zu haben en gros et en detail bei H. Böhm & Comp. Ecke Neuweltgasse Nr. 23, Magazin = Eingang Gittergasse 25670

Buchführung und Korrespondenz besorgt für 15 fl. monatlich ein praktischer Buchhalter. Adressen beliebe man unter „D. D. 15“ Hauptpost poste restante Budapest abzugeben. 25884

1 Hausrepräsentant (Hr.) wird mit gutem Gehalt sofort aufgenommen.
1 Wirthschafterin,
2 Kassiere,
1 Kanzeleiener,
1 Hausmeister werden placirt. Näh. Ecke Hollung-der- u. Spitalgassen Nr. 14. 25938

Eine Greiserei
sammt Trafik, guter Posten, mit billigen Zinsen, ist Familienverhältnisse halber sofort zu verkaufen. Dasselbe ist auch eine große Wohnmühle zu haben. Näh. die Exp. 25930

Geld zu 6% Zinsen
auf Zinshäuser und Grundbesitz für ganz Ungarn u. Siebenbürgen im Amortisationswege rückzahlbar befolgt die Agt. Fortuna, Budapest, Széchenyigasse 1. 25959

1 Kassier
(Christ) über eine baare Einlage mit 400 fl. leisten kann, wird sogleich acceptirt. Näh. Agt. Fortuna, Széchenyigasse 1; ferner werden durch die
Agentur Fortuna, Széchenyigasse 1, intelligente Dienstfuchende jeder Branche bestens sogleich placirt. 25959

1 Erzieher
(Hr.), der hebräisch unterrichtet kann, wird mit 500 fl. Gehalt aufgenommen.
1 Wirthschafterin in den Vierziger = Jahren wird mit 300 fl. Gehalt placirt.
1 Kassierin
für eine Fleischbank 30 fl. Gehalt, 1 Verschleißerin, 40 fl. Gehalt,
2 Komptoristen
50 fl. Gehalt, 1 Kanzeleiener 40 fl. Gehalt werden placirt. Große Feldgasse 24, Einfahrt links. 25957

Bücherkasten
wird zu kaufen gesucht, derselbe kann schon gebraucht sein muß sich aber noch in ganz gutem Zustande befinden, von hartem Holze und polirt sein. Offerten unter Chiffre M. K. 22 an die Exp. 25961

Circus-Darsteller
Möblirte Wohnungen und Zimmer in der Nähe des Circus-Darsteller, Radialstraße werden gesucht. Adresse bitte abzugeben beim Hausmeister des Circus, Gerard Schulz, Geschäftsführer. 25953

Ein Mehl- und Hülsenfrüchtengeschäft, im besten Gange, mit ausgedehntem Kundentheil, wird zu lukrativen Bedingungen sofort abgegeben. Näh. in der Exp. 25937

Guter Kohlen-
u. Holzverschleiß = Posten, Zins 100 fl., bequem eingerichtet ist sofort zu verkaufen, ohne und mit Waare; auch ein vorzügliches Klavier modern, ganz neu, 700 fl. billig zu verkaufen, im Komptoir Mühlgasse 42, von 11—1 Uhr. 25947

Eine seit 38 Jahren
bestehende Schwarzbäckerei auf sehr frequentem Posten ist wegen eingetretenem Todesfall zu jeder Zeit billig zu verkaufen. Näh. II. Wasserstadt, 5 Verhengasse Nr. 557. 25946

Ein Kaffeeschant
sammt Auskochen ist wegen Abreise um jeden Preis zu haben. Uellöer-Strasse Nr. 1, Stationsgasse Eingang. 25945

Greiserei
sammt Trafik, 22 Jahre alter Posten, ist krankheitshalber sofort zu vergeben. Näh. die Exp. 25941

Nachstehendes
Personai findet sofortige Aufnahme: 1 Portier, 1 Hausmeister, 1 Wirthschafterin, 1 Komptorist. Dienstboten werden ohne Einschreibgebühr placirt. Götttergasse Nr. 12. 25956

Ein Zalonie-
Wagen ist billig zu verkaufen bei Herrn Salomon Beer & Comp., Budapest, Landstraße Nr. 47. 25943

Ein erster und
ehrlcher Antrag. Ein allein-stehender Witwer in Pension, wünscht die persönliche Bekanntschaft einer Witwe von 35—50 Jahren, die eine Pension, bezieht oder von den Renten lebt. Anträge unter Chiffre A. L. an die Exp. d. Bl. 25948

Ein Kaffeehaus,
Ofen, Festung, ist aus freier Hand wegen Ueberstiedlung zu verkaufen. Näh. die Exp. 25952

Gouvernanten,
Lehrerinnen, vorzüglich in Musik und Sprachen, Norddeutsche, Engländerinnen, Französinen und Ungarinnen, ferner französische, empfehlen das Köhliche Institut, Trommelgasse 1, woselbst
1 Präparandistin
für die Provinz zu 2 Mädchen gesucht werden. Deutsche Sprache, Zeichnen u. Handarbeiten auch weniger Ungarisch erwünscht.
1 Wirthschafterin
(Hr.) wird für die Provinz gesucht bei Köhln, Trommelgasse I. 25951

Eine Greiserei
guter Posten, billiger Zins ohne Waaren, ohne Ab-lösung, ist wegen plötzlicher Abreise zu übergeben oder werden die Requisitionen im Ganzen oder theilweise billig verkauft. 25902

1 Kostkind
wird bei einer anständigen Beamtenfrau in sorgamer Pflege aufgenommen. Zu sprechen von 2—4 Uhr. Adv. in der Exp. 25857

Grüster Antrag.
Ein Mann gesund sicherem Geschäft wünscht sich mit einer älteren Dame mit Paarschaft zu verehelichen. Anträge unter „A. B.“ 10 an die Exp. 25717

Unterriecht.
Ein geübter Lehrer für die ungarische Sprache wird gesucht. Gest. Adressen unter „A. B.“ an die Exp. 25861

Eine hübsche
intelligente Kassierin wird acceptirt. Gest. Anträge mit Beischluß der Photographie unter „A. Z. 1“ an die Exp. 25761

Eine Greiserei
sammt Trafik ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. 25896

Ein Hund!
Rattlerin, jung und sehr schön, ist zu verkaufen. Näh. in der Exp. d. Bl.

Verkauf.
Ein Mehl- und Hülsenfrüchtengeschäft, ganz neu eingerichtet, auf sehr gutem Posten, ist wegen Krankheitsgleichheit zu übergeben. Dazu erforderlich 300 fl. Näh. die Exp. 25850

Ein Buchhalter,
ebenso ungarisch-deutscher Korrespondent, sucht gegen mäßiges Honorar Nachmittagsbeschäftigung von 3 Uhr angefangen. Gest. Anträge erbeten unter N. M. 33 an die Exp. 25710

Ein Batard.
sehr gut erhalten, wird um den Preis von 220 fl. verkauft. Adresse in der Exp. 25833

Ein Kaffeeschant
gangbarer alter Posten in belebtester Gasse, wo täglich 220 halbe Milch konsumirt werden, ist sofort zu verkaufen. Näh. die Exp. 2579

Eine geborene
Engländerin hat noch einige Stunden zum Unterricht in ihrer Muttersprache zu vergeben. Anträge unter Chiffre „Engländerin“ an die Exp. 25324

Inhaber mehrerer Auszeichnungen.



Geheime Krankheiten

jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautausschläge, Harnbeschwerden etc., selbst hartnäckige, werden nach einer in Militär- und Civilspitalen in unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Berufsthörung unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges staunend schnell gründlich geheilt (neu entstandene in 48 Stunden) von

J. WEISS,
praktischer Arzt u. Geburtshelfer, emeritirtem Abtheilungsarzt im k. k. Garnisonsspital allhier, ord. u. Ehrenmitglied in u. ausländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesellschaften, Inhaber mehrerer Auszeichnungen.

Ordinations-Anstalt: Budapest Innere Stadt, Kronprinz- (Herren) Gasse Nr. 6, Eingang an der Stiege. Täglich Vormittags von 7 bis 10 Uhr, Nachmittags von 1 bis 4, Abends von 7—8 Uhr. Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separirt. Honorarien Briefen wird entsprochen mit Zusendung der Medicamente.
Ebenfalls ist zu haben das berühmte Werk „Die geschwächte Manneskraft“, deren vielseitige Ursachen und gründliche Heilung. Preis 2 fl. 50 Kr.

Geheime Krankheiten

jeder Art, besonders: Schwächezustände, Hautausschläge und Harnbeschwerden

heilt mit glänzendem Erfolge auch brieflich Dr. E. Ernst, Homöopath, Pest, Weidberggasse Nr. 24, Ordination von 10—12 und von 1—4 Uhr Nachmittags.

Diese Krankheiten werden oft und nur zur Erzielung eines momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit großen Dosen Jod und Quecksilber behandelt. Dieserart Geheime werden über kurz oder lang von den furchtbaren Nachkrankheiten derart befallen, daß sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leichtsinnigen Behandlung leiden nur zu schwer zu leiden haben. Schlimm gegen solche Gefahren bietet die homöopath. Behandlungsweise, denn nicht nur daß sie, wie bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt, ist ihre Wirkung eine soch wohlthätige, daß alle Folgen nicht zu befürchten sind. Die Dikt ist einfach und kann leicht gehalten werden. Auch wird der Patient in seinem Berufe nicht gefährdet. 2843

Das lehrreiche und nützliche Buch „Die Selbsthilfe“ ist in jeder Buchhandlung zu bekommen. Preis 2 fl. 10566

Honorar nach Belieben!

Für gründliche und sichere Heilung

geheimer Krankheiten

jeder Art, besonders Schwächezustände, so auch Hautausschläge und Harnbeschwerden, noch so chronisch, stannend schnell, ohne Folgeübel und ohne Berufsthörung von

A. BESENBK,
prakt. Arzt.
Ordinirt v. Früh 9—4 Uhr Nachmittags u. v. 7—8 Uhr Abends.
Wohnt Pest, Salvatorergasse Nr. 16, 2. Stock.
Thür Nr. 15.
Honorarliche Briefe werden sogleich beantwortet. Medicamente werden besorgt.

10565

Damen-Modewaren und Konfektions-Halle
zur „Wiener Weltausstellung“.

10761

Als passendste

Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke

empfehlen wir unser reichhaltiges Lager von Jacken, Mänteln, Entrees, Pelzen u. Mäffen, Seidenstoffen, Sammetn, Kleiderstoffen und Tüchern etc.

Toilettes für jede Gelegenheit.

Anfertigung nach Maß, Musterreiß oder bloßer Schilderung der betreffenden Dame, eventuell binnen 24 Stunden.

Stoffmuster auf Verlangen gratis.

LEOPOLD THEIN & SÖHNE,
Budapest Hatvanergasse 2.
Unser großes Sortiment Kleiderstoffe älteren Genres räumen wir zu den Preisen von 25, 28 und 30 Kr. per Elle.